

Sozialpädagogische Diagnostik und Hilfeplanung in der Erziehung bei der Jugendarbeit und Familienberatung

Deutsch-Russischer Fachkräfteaustausch
vom 13. bis 21. Mai 2006
in Jekaterinburg



Bericht der Teilnehmenden über den
Deutsch-Russischen Fachkräfteaustausch
vom 13. bis 21. Mai 2006
in Jekaterinburg

AWO-Akademie Helene Simon der
Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.

Verantwortlich: Otto C. Meyer

Bonn, August 2007

Gefördert durch Mittel des Kinder- und Jugendplanes des Bundes



mit Unterstützung der



Vorbemerkung

Dieser Bericht - der sechste und bisher ausführlichste - wurde von den einzelnen Teilnehmenden arbeitsteilig verfaßt und spiegelt dementsprechend unterschiedliche Sichtweisen, Erfahrungen und Ergebnisse wieder. Dennoch ist für den interessierten Leser*) wohl spürbar, dass es gemeinsame Nenner gibt, auf die die individuellen Erfahrungen gebracht werden können. Wir möchten diese "Nenner" hier nicht vorweg formulieren, weil sowohl der Charakter des Berichts als auch die Wahrnehmung des Lesers dadurch eingeengt würde.

Hervorheben darf man allerdings, dass sich im Verlauf der Fachkräfteaustausche (seit 2001) die Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der russischen Seite immer mehr vertieft hat und wir nun einen "Stand" erreicht haben, der als sehr vertrauensvoll bezeichnet werden kann und deshalb sorgsam weitergestaltet werden sollte.

Aber was heißt das: vertiefte Zusammenarbeit? Hier einige Aspekte.

Faktor Vorurteile versus Grundkenntnisse/Wissen:

Wir können nicht kein-Bild (oder gar Vorurteil) haben von einem Land, seinen Menschen und seiner Situation, das mit uns eine so schwerwiegende (besser: vernichtende) Geschichte teilt. (Test: Was fällt Ihnen ein beim Stichwort "Stalingrad"?). Aktuelles Faktenwissen tut not. Zur Jugendhilfepraxis in Russland liegen nur wenige Publikationen vor. Wir haben uns bemüht, im Rahmen der Aufenthalte auch Dokumente zu sammeln und zu veröffentlichen, um anderen einige Materialien zum Verständnis der russischen Jugendhilfepraxis zur Verfügung zu stellen (siehe: Anhang der Berichte und auch das Handbuch "Jugendhilfe in Russland", 3 Auflagen).

Faktor Offenheit versus Neugier:

Diese Begriffe berühren stets auch die Grenzen in den Begegnungen. Was ist erlaubt, passend und/oder sinnvoll, was bringt voran oder bremst? Diese Grenzen stets einvernehmlich neu zu ziehen und von mal zu mal zu überprüfen, birgt die Chance für eine kontinuierliche Vertiefung der fachlichen Zusammenarbeit und für ein gemeinsames Herantasten an die "Knackpunkte", an denen am meisten gelernt werden kann.

Faktor Kontinuität bzw. Lernen im Prozess:

Erst auf den zweiten Blick - und manchmal braucht es noch längere Zeit - können die komplexen und vielschichtigen Informationen und Erlebnisse im Kontext so bewußt wahrgenommen werden, dass sie für die interkulturelle Fachkommunikation zur Verfügung stehen. Mehrfaches Sehen und Vergleichen mit den Erfahrungen in den Vorjahren und das Verbinden über einen gewissen Zeitraum (Prozess-Wissen) schafft erst die Basis dafür, dass man a) geeignete Formen der Zusammenarbeit und b) geeignete Themen, die beiden Partnern auf den Nägeln brennen, findet.

Faktor Vertrauen:

Die oben genannten Faktoren zusammen genommen sind wichtige Voraussetzungen dafür, dass sich Vertrauen entwickeln kann. Vertrauen, das Konflikte überdauert, schwierige Fragen nicht unbeantwortet läßt - und auch die Zuverlässigkeit beinhaltet, dass der Fremde sich eigentlich als ein Freund sieht.

Gez.
Otto C. Meyer
Delegationsleiter

*) Die männliche und die weibliche Form sind in diesem Bericht je wechselseitig inkludiert.

PROGRAMM

des Aufenthaltes für Fachkräfte der sozialen Arbeit aus Deutschland zum Thema: „Sozialpädagogische Diagnostik und Hilfeplanung in der Erziehung bei der Jugendarbeit und Familienberatung“

vom 13. bis 21. Mai 2006 in Jekaterinburg

*Programmorganisation: Departement für Jugendfragen des Swerdlowsker Gebiets - Galina Jakowlewa
Dolmetscherin: Ekaterina Iwanowa*

Partner auf der russischen Seite:
Departement für Jugendangelegenheiten
des Swerdlowsker Gebietes

Partner auf der deutschen Seite:
Arbeiterwohlfahrt (AWO) Bundesverband e.V.,
Bonn

Unterkunft vom 13. bis 21. Mai 2006
Hotel der Uraler Akademie für Staatsdienst Russische Föderation,
Jekaterinburg, ul. 8 Marta, 70; Tel.: 007 (3432) 29-77-40

Unterkunft vom 18. bis 19. Mai 2006
zum Seminar im Sanatorium "Waldmärchen" bei Perwouralsk

13. Mai 2006 (Samstag)

Ankunft im Flughafen Kolzowo, Jekaterinburg,
anschließend Unterbringung im Hotel der Uraler Akademie für Staatsdienst,
Mittagessen
Programmbesprechung für den Aufenthalt im Swerdlowsker Gebiet
Abendessen

14. Mai 2006 (Sonntag)

10.30 - 11.20 Frühstück
11.30 - 14.00 Stadtrundfahrt durch Jekaterinburg. Stadtrundgang durch historisches Stadtzentrum
14.30 - 15.30 Mittagessen
16.00 - 17.30 Führung durch die Kathedrale am Heiligen Blut, durch die Erlöserkathedrale und durch das
literarische Viertel
19.00 Abendessen

15. Mai 2006 (Montag)

9.00 Frühstück
10.30 - 12.00 Treffen im Jugendamt des Swerdlowsker Gebiets
Gespräch zum Thema: "Aufbau der Jugendarbeit im Swerdlowsker Gebiet"
13.00 - 14.00 Mittagessen
15.00 - 18.00 Besuch des Zentrums für Kinder- und Jugendhilfe im Stadtbezirk Kirowskij
(ulica Iskrowcew 23a, Leiterin I.W.Tataurowa)
19.00 Abendessen

16. Mai 2006 (Dienstag)

- 9.00 - 9.45 Frühstück
10.15 - 13.30 Besuch des Ausschusses für minderjährige Straftäter des Stadtbezirks Leninskij in Ekaterinburg
13.30 - 14.30 Mittagessen
15.00 - 17.00 Besuch des Zentrums für psychologische, medizinische und soziale Betreuung „Spektrum“. Darstellung der Jugendarbeit im Stadtbezirk Oktjabrskij.
Besuch des Zentrums „Otrada“ („Freude“)
19.00 Abendessen

17. Mai 2006 (Mittwoch)

- 9.00 - 9.40 Frühstück
10.30 - 12.30 Besuch der Uraler Staatlichen Pädagogischen Universität: Vorstellung der Universität und Treffen mit dem Rektor der Universität B.M. Igoschew
12.30 - 13.30 Mittagessen
13.30 - 17.30 Runder Tisch zum Thema: „Techniken der Familiendiagnostik in der sozial-pädagogischen Arbeit“. An dem Gespräch beteiligen sich Lektoren und Studenten des Lehrstuhls für pädagogische und soziale Arbeit, sowie Mitarbeiter der psychosozialen Dienste
18.30 - 20.30 Besuch des Opern- und Ballett-Theaters. Ballett von T. Amirow „Tausend und eine Nacht“
20.40 Abendessen

18. Mai 2006 (Donnerstag)

- 8.00 - 8.30 Frühstück
8.30 - 9.30 Fahrt zum Seminar: Stadt Perwouralsk; Touristenheim „Sosnowyj bor“ (Kieferwald)
10.00 Besuch des Zentrums für psychosoziale Jugendhilfe „Sozium“ in Perwouralsk und Besuch eines Kinderheims
Mittagessen
Besuch der „Dinur“ AG, Abteilung für Jugendarbeit (Erfahrungen aus der Familienarbeit, G.W.Kalinina)
15.30 Arbeit nach dem Seminarplan; Touristenheim „Sosnowyj bor“ (Kieferwald) danach Abendessen

19. Mai 2006 (Freitag)

- 8.00 - 12.30 Frühstück, anschließend Arbeit nach dem Seminarplan
13.30 - 14.30 Mittagessen
14.30 - 16.00 Fahrt nach Jekaterinburg. Unterwegs Besuch der Europa-Asien-Grenze
Unterbringung im Hotel
16.30 - 18.00 Besuch eines Museums oder eines Zentrums für Volkskunst
19.00 Abendessen

20. Mai 2006 (Samstag)

- 9.00 - 10.00 Frühstück
10.00 - 13.30 Fahrt zur „Ganina Jama“
14.00 - 15.00 Mittagessen
15.00 - 18.30 Zeit zur freien Verfügung
18.30 Abendessen

21. Mai 2006 (Sonntag)

Frühstück, anschließend Abfahrt nach dem Flughafen „Kolcowo“

Die Anreise

**Anreise am 12. Mai 2006 in München,
Aufenthalt vom 12. Mai bis zum 13. Mai 2006 im Easy Palace Station Hotel, München**

**Abflug am 13. Mai 2006 vom Flughafen München um 14.35 Uhr
Ankunft am 13. Mai 2006 am Flughafen Ekaterinburg Kolzowo um 23.15 Uhr**

Flug Nr. U6 708



Abflug von München Airport



Reisen in die Nacht hinein



Im literarischen Viertel Jekaterinburgs
gelandet

15. Mai 2006 (Montag)

10.00 Uhr bis 11.45 Uhr

**Besuch des Jugendamtes des Swerdlowsker Gebiets in Jekaterinburg,
Maluschew Str. 101**

Thema: Aufbau der Jugendarbeit im Swerdlowsker Gebiet



Anwesende:
Irina Glowina – stellvertretende
Leiterin der Behörde;
Jelena Schubowa – Leiterin der
Jugendprogramme;
und die deutsche Delegation

Die Teilnehmer der Delegation werden herzlich durch Frau Glowina begrüßt. Oleg Guschtschin, der Chef der Jugendbehörde, lässt sich entschuldigen, seine Abwesenheit ist durch die montägliche Regierungssitzung, an der er teilnehmen muss, begründet. Otto bedankt sich für die Einladung und verweist auf die wiederholte Teilnahme einiger Delegationsteilnehmer, ein Indiz für das Bemühen um ein besseres Verständnis der russischen Verhältnisse sowie das Vertiefen der Erkenntnisse ist.

Angestrebt wird von der deutschen Seite langfristig eine Kooperation mit Einrichtungen aus dem swerdlowsker Gebiet. Irina Glowina bestätigt, dass sie während ihres 2. Aufenthalts in Deutschland genau diesen Effekt erzielen konnte.

Die Jugendbehörde des Swerdlowsker Gebiets ist zuständig für 1,2 Millionen junge Menschen (0 – 30 Jahre) bei einer Gesamteinwohnerzahl von 4,5 Millionen Menschen. Die Aufgabe des Amtes liegt nicht in der konkreten Hilfestellung (kommunale Aufgaben), sondern in der Entwicklung von Programmen zur Jugendpolitik, -pflege und -arbeit. 2005 existierten im Swerdlowsker Gebiet 447 Jugendclubs, 40 Jugendjobbörsen, 23 psychosoziale Dienste sowie 3 Zentren für Freizeitgestaltung. 2005 wurden in diesen Einrichtungen ca. 387 000 jungen Menschen geholfen durch individuelle und präventive Unterstützung.

Diese Jugendarbeit basiert auf 20 verschiedenen Gesetzen; ein grundsätzliches Gesetz, wie das KJHG in Deutschland gibt es noch nicht. Die fehlende gesetzliche Grundlage ermöglicht einerseits schnellere Reaktionen und andererseits behindert dies mögliche Entwicklungen, da es eben keine gemeinsame Rechtsgrundlage gibt, auf deren Basis, die Kommunen vor Ort die Angebote aufbauen müssen. Der aktuelle Stand der Gesetzgebung in der Jugendhilfe sieht so aus, dass derzeit 4 Gesetzesvorschläge für das Swerdlowsker Gebiet existieren. Alle 4 Vorschläge wurden bisher vom Institut für Gesetzgebung (eine zentrale Behörde für die gesamte russische Föderation) abgelehnt. Bisher ist es schwierig in einem Gesetzentwurf nur Vorschriften und keine Absichtserklärungen aufzunehmen. Ein wichtiger Aspekt ist deswegen die Arbeit mit den Dumaabgeordneten. Der Umstand, dass die Departmentregierung (für das Swerdlowsker Gebiet) keine Weisungsbefugnis für kommunale Aufgabenträger inne hat wirkt dabei kontraproduktiv.

Irina Glowina wird für uns ein Übersichtsschemata erstellen lassen, womit uns die Einordnung der Jugendbehörde in die Struktur der Ämter und Zuständigkeiten im Swerdlowsker Gebiet leichter fallen wird.

Ziel der Arbeit der Jugendbehörde ist es u.a., dass die Jugendarbeit als eigenständiges, wichtiges Arbeitsgebiet anerkannt wird, momentan befinden sie sich immer wieder „zwischen den Stühlen“, da die Jugendpolitik oft genutzt wird „um Löcher zu stopfen“. Durch den Wegfall des Komsomol ist nicht nur ein ideologisches Vakuum entstanden, dass zum Teil noch ungefüllt ist. Die Prophylaxe, die Beschäftigungspolitik, Arbeit mit und für Jugendliche in den Ferien, patriotische Erziehung, Programme zur gesunden Lebensweise sind Versuche den jungen Menschen Orientierung zu geben.

Aufgrund der starken industriellen Entwicklung der Region ist ein „Dauerbrenner“ der Wohnungsmangel, gerade für junge Familien. Die Förderprogramme zur Wohnungssicherung haben oberste Priorität. So gibt es beispielsweise für Studenten die Möglichkeit günstige Kredite zur Wohnraumbeschaffung zu bekommen, wenn sie sich in zwei Sommern an sogenannten Studentenbaugruppen beteiligen. Das sind Ferienjobs für Studenten u.a. auf dem Bau, im pädagogischen Bereich oder als Zugbegleiter. (Die Initiative des Einzelnen für die Gesellschaft wird mit günstigen Krediten belohnt.)

Andere Programme zur Förderung von jungen Menschen, die dann größtenteils durch die Jugendclubs und –zentren vor Ort umgesetzt und modifiziert werden sind z.B.:

- Familiengründung (wer passt zu mir?)
- Familiengeschichte (Stammbaumsforschung, Suche nach Wurzeln in einem Land, dass deren Menschen durch Umsiedlungen, Wanderungen entwurzelt wurden)
- Freizeitgestaltung
- Gesunde Lebensweise
- Mütterschulung für Schwangere
- Scheidungsprophylaxe (Kommunikationstraining, psychosoziale Hilfen)
- Job- und Arbeitsvermittlung (für Jugendliche z. B. in „Bürgermeisterbrigaden, Ferienjobs, für Migranten aus anderen GUS-Staaten)

Auf die Nachfrage von Wilfried, wie sich der Bauboom auswirkt, der sich alleine am Stadtbild von Jekaterinburg abzeichnet, antwortet Irina. Es gibt ein verbrieftes Recht auf Sozialwohnungen für sozialschwache Familien. Trotzdem existiert ein Wohnungsproblem. Nicht überall sind Verwaltungen für die Wohnungen erhalten geblieben, dafür muss auch erst eine neue Struktur gefunden werden.

48000 junge Familien im Swerdlowsker Gebiet benötigen Wohnraum. Gerade die neuen Bauprojekte rechnen mit zahlungskräftigen Wohnungssuchenden. Sie orientieren auf die Familien, wo ein Arbeitnehmer 10 000 Rubel monatlich (?) verdient. Das Wohnungsproble-

me wurde zu lange nicht beachtet, die Kreditprogramme (wie z.B. für Studenten) sind ein Versuch der Förderung. Dabei sind die Wohnungsprobleme zum Teil auch ursächlich für die zunehmenden familiären Probleme (steigende Scheidungszahlen, geringe Geburtenrate). (Der Staat allerdings (die Politik) stellt die Beziehungsprobleme der Menschen in den Vordergrund (als Ursache für die zunehmenden familiären Probleme), weil er die materielle Lebensgrundlage der Menschen nicht sichern kann.)

Jelena merkt an, dass die psychischen Probleme in den Familien deswegen so groß sind, weil die Menschen nicht gelernt haben darüber zu sprechen, weder in der Schule noch in der Familie. Ein Problemfeld stellen die sogenannten „Sozialwaisen“ dar. Damit sind Kinder und Jugendliche gemeint, deren Eltern sich nicht mehr um deren Versorgung und Betreuung kümmern. Der Staat hat sich nach der politischen Wende aus der Gesundheitsversorgung, der Freizeit- und Sportförderung völlig zurückgezogen. Die Eltern waren plötzlich alleine zuständig, sollten die Förderung ihrer Kinder alleine organisieren. Viele waren nur mit der Sicherung der Lebensgrundlage beschäftigt in dieser Umbruchszeit, weswegen die familiäre, zwischenmenschliche Beziehungspflege unbeachteter blieb.

„Wie genau sieht denn die Unterstützung der Einrichtung vor Ort durch die Jugendbehörde aus?“ möchte Reinhild wissen. Jelena informiert darüber, dass die Einrichtungen keine direkten finanziellen Hilfen erhalten, sondern im Rahmen von Projekten Materialien und Fortbildungen. Die Familien erhalten direkt vom Ministerium für sozialen Schutz Kindergeld sowie sozialschwache Familien zusätzlich sozialhilfeähnliche Leistungen.

Die Hauptaufgabe der Jugendbehörde liegt in der Information, Beratung und Fortbildung der Einrichtungen sowie im Rahmen von Projekten in der materiellen Ausstattung. Die Finanzierung dieser Einrichtungen ist Aufgabe der Kommunen. Diese müssen auch deren funktionieren sicherstellen.

Die Geburtenrate im Swerdlowsker Gebiet ist noch geringer als in weiten Teilen der russischen Föderation. Um gegenzusteuern werden Förderprogramme und Infokampagnen gestartet. So hat der russische Präsident im Mai 2006 angekündigt, dass die Frauen mit zweckgebundenem Geld zur Familienerweiterung (Ziel: 2 Kinder pro Frau) motiviert werden sollen. Dabei wird allerdings in der Jugendbehörde die Gefahr gesehen, dass Kinder nur wegen des Geldes geboren werden könnten, ohne dass die Eltern sich später um diese Kinder kümmern.

Jelena verweist auf weitere Programme zur Entwicklung von Vorbildfunktionen für Familien. Ein probates Mittel ist das Ausrufen von Festspielen (Wettbewerbe der Clubs untereinander), bei denen nach Konzepten für nachahmenswerte Ideen, Vorstellungen von modernem Familienleben gesucht wird. Diese Festivals bieten auch immer materielle Anreize zur Teilnahme von Clubs. Sie finden jährlich mit ganz unterschiedlichen Themen und auf vielen Ebenen statt.

Auf Rüdigers Nachfrage äußern sich Irina und Jelena noch zu den Problemen, die die wachsende Anzahl von HIV-Infektionen verursachen. 2005 wurde versucht ein Jugendschutzgesetz einzuführen. Dies ist vorerst gescheitert, u.a. an der kontroversen Diskussion zum Datenschutz von Betroffenen. Die aktuellen Zahlen (?) seien nicht zu besorgniserregend. Es gibt für das Swerdlowsker Gebiet ein 3-jähriges Präventionsprogramm, das insbesondere auf die Förderung einer gesunden Lebensweise abzielt. Den Betroffenen wird direkt vom Gesundheits- und Sozialamt geholfen. Präventive Aufgaben übernimmt das Jugendamt. Die Diskussion um den Datenschutz wird als Indiz für ein Anwachsen der Betroffenengruppe gewertet und die Notwendigkeit eines entsprechenden Gesetzes ist aus ihrer Sicht unabweisbar. Das Ziel des Gesetzes sollte sein, die Betroffenen möglichst weitgehend zu schüt-

zen. Nur die Eltern und die behandelnden Ärzte sollten über eine Infektion informiert sein, niemand sonst. Natürlich müssen auch die Kindereinrichtungen, z.B. bei betroffenen Kindergartenkindern informiert sein. Allerdings wird das kritisch gesehen, da die Schweigepflicht wohl nicht in jedem Fall gewährleistet wird. Ein russisches Sprichwort wird zitiert: „Was zwei Personen wissen, weiß auch das Schwein!“

Die Verunsicherung auch der Fachkräfte ist groß und die Unkenntnis über die Krankheit könnte/ kann zu weiteren Beeinträchtigungen (Stigmatisierung ...) für das Kind führen, weil die Menschen drum herum ungünstig reagieren. Die Verhinderung von Ansteckung (weitere Ausbreitung) sowie die Aufklärung über reale/ unreale Gefahren von Aids sind die Ziele der Präventionsprogramme.

Zum Abschluss des Gesprächs dankte uns Irina für unsere „unerschütterliche Neugier“ und wünscht uns Anregungen für neue Angebote bzw. die Verbesserung der bestehenden für deutsche Jugendliche.

Persönlicher Eindruck:

Ich war skeptisch, was wir wohl in einer Jugendbehörde erfahren würden über die Situation im Land. Diese Skepsis wich sehr schnell dem Erstaunen über die offene, ehrliche von kritischer Reflexion begleitete Gesprächsführung. Es gab kein Taktieren beim Beantworten unserer Fragen. Kein Drumherum, wie das allzu oft (auch in deutschen Amts- und Vereinstuben) üblich ist. Als Mensch mit einer ostdeutschen Biografie sind mir bereits bei diesem ersten Gespräch sehr viele Parallelen zum Osten Deutschland aufgefallen. Und die Frage: Warum haben wir die Ressourcen der ostdeutschen Sozialisierung nach der Wende im Bereich der Jugendarbeit augenscheinlich nicht nutzen können?

Tagesbericht von Silke Döring



Und mittags ins den russischen Imbiss



Ideen sind Galina immer willkommen und Katja vermittelt "pausenlos"

Montag, 15. Mai 2006

Besuch des Zentrums für Kinder- und Jugendhilfe im Stadtbezirk Kirowskij
(ulica Iskrowcew 23a, Leiterin I.W.Tataurowa)

Teilnehmende:

Irina Taturowa - Leiterin der Einrichtung
Olga Istomin – stell. Leiterin der Einrichtung
Elvira Idiatulow – Leiterin der stationären Abteilung
Olga Balaschow – Abteilungsleiterin
Irina Frolov – Familientherapeutin
Olga Schulz – Psychologin
Deutsche Delegation, Galina und Katja

In Jekaterinburg im Kirowskij Stadtbezirk leben zurzeit etwa 150.000 Einwohner. Insgesamt gibt es dort 3 soziale Zentren für Kinder und Jugendliche mit 78 Mitarbeitern.

Die Leiterin der Einrichtung Frau Tataurowa begrüßt die deutsche Delegation und stellt die Einrichtung ausführlich vor: In der Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe im Stadtbezirk Kirowskij gibt es fünf Abteilungen:

- Stationäre Angebote für 7 – 14jährige Kinder und Jugendliche
- Familien- und Erziehungshilfen für 3 – 7jährige Kinder (ambulanter Dienst)
- Psychologische und pädagogische Hilfen an Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe
- Vorbeugende Maßnahmen / Prophylaxe für Familien in Krisensituationen, zur Verminderung von Verwahrlosung und Obdachlosigkeit von Kindern
- Nothilfe / Krisenintervention seit dem 1.1.2006 geschlossen, da die Aufgaben seither von der zentralen Stadtverwaltung an die Regionalverwaltung übergeben wurden.

Frau Tataurowa ging auf die nachfolgenden Arbeitsfelder näher ein und erläuterte:

In der **stationären Abteilung** leben zurzeit 30 Kinder.

Die Nachfrage ist jedoch wesentlich größer, so dass eine Zusammenarbeit mit Einrichtungen aus anderen Stadtbezirken notwendig ist. Die Kinder entstammen alle schwierigen Familienverhältnissen, oft lag eine Verwahrlosung vor. Einige sind auch Vollwaisen. Die Unterbringung ist vorübergehend angelegt, bis zu einer Verweildauer von 6 Monaten. Die stationäre Aufnahme erfolgt freiwillig, hierbei handelt es sich um eine offene Unterbringung, junge Straftäter werden in einer anderen Einrichtung betreut.

Die Aufnahme eines Kindes erfolgt mit gleichzeitiger ärztlicher Untersuchung, an der sich mehrere Fachbereiche beteiligen. Neben Ärzten für Allgemeinmedizin, Pädagogen u.a. auch Logopäden. Die pädagogischen Mitarbeiter informieren sich über die Vorgeschichte der Kinder beim Amt für Vormundschaft sowie bei der örtlichen Polizeibehörde.

Dieses Gremium, der so genannte „Rat der Rehabilitation“, ist für die Unterbringung und Förderung des Kindes verantwortlich. Das Gremium stellt zunächst einen 3monatigen Förderplan auf, der danach überprüft, fortgeschrieben bzw. bei Bedarf verändert wird. Monatlich findet ein Treffen statt, bei dem die aktuelle Lebenssituation des Kindes reflektiert wird. Es wird darauf geachtet, dass ein regelmäßiger Schulbesuch erfolgt.

Die Eltern werden über die Fördermaßnahmen informiert. Eine enge Zusammenarbeit wird gesucht und existiert in der Regel. Nach einer Förderung von 6 Monaten entscheidet der „Rat der Rehabilitation“ über die weitere Unterbringung des Kindes. Es kann zurück zu den Eltern gehen, in ein stationäres Kinderheim oder zur Adoption vermittelt werden.

Der größte Teil der Kinder ist mit Beteiligung der Eltern so stabilisiert, dass eine Rückkehr in die Familie erfolgen kann.

In den **Familien- und Erziehungshilfen für 3 – 7jährige** (ambulante Versorgung) werden zurzeit 12 Familien mit 20 Kindern von 14 Mitarbeitern betreut. Es treten vielfach Mangelerscheinungen, ausgelöst durch Unterernährung, auf. Diese Angebote sind ähnlich unserem Pflegekinderdienst aufgebaut. Die Abteilung wirbt in Zeitschriften und Fernsehbeiträgen für engagierte Eltern, die ein Kind zunächst für eine gewisse Zeit aufnehmen. Ein Elternteil muss eine pädagogische Qualifikation nachweisen.

Die Eltern erhalten eine finanzielle Unterstützung und werden von den pädagogischen Mitarbeitern der Einrichtung betreut. Es finden regelmäßige Besuche in den Familien zunächst für die Dauer des ersten Jahres statt. Die Betreuung kann nach einem Jahr von dem Vormundschaftsamt fortgesetzt werden. Bei einem positiven Verlauf wird innerhalb des ersten Jahres des Familienaufenthalts, eine Adoption genehmigt. In 2005 sind von 44 Kindern 43 adoptiert worden und nur 1 Kind musste wegen gesundheitlicher und psychischer Probleme in ein Heim eingewiesen werden.

Die oben genannten Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe kooperieren sehr eng miteinander und sind räumlich in einem Gebäudekomplex untergebracht.

Gerade der stationäre und der ambulante Bereich nehmen überschneidende Aufgaben wahr und tauschen sich intensiv aus.

Eine Dokumentation wird erstellt und verbleibt 5 Jahre in der Einrichtung.

Bei einem Wechsel des Kindes werden die Unterlagen den weiter tätigen Diensten zur Verfügung gestellt.

Die Mitarbeiter der Einrichtung sind bemüht für die Verbesserung und Ausstattung der Einrichtung eine finanzielle Förderung zu erhalten. Dies gelingt nur mit Hilfe von Sponsoren.

Aufgrund des Zeitrahmens konnten die weiteren Schwerpunkte nicht vorgestellt werden. Der Nachmittag schloss mit einer Tanzvorstellung und einem gemeinsamen Essen mit den Kindern, Mitarbeitern und uns als Gästen ab.

Es war sehr interessant, diese Einrichtung kennen zu lernen, jedoch war der Gesprächsverlauf wenig strukturiert, der Zeitrahmen deutlich zu knapp.

Positiv ist das gemeinsame Essen mit den Mitarbeitern und Kindern zu erwähnen.

15. Mai 2006

15.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Treffen mit dem stellvertretenden Regierungsvorsitzenden des Swerdlowsker Gebiets für Sozialpolitik:

Wladimir Alexandrowitsch Wlassow, seit fünf Monaten im Amt, vorher 10 Jahre in der Gemeindeleitung tätig

Thema: Jugend-, Sozial- und Familienprobleme



Der Deutsch-Russische-Fachkräfteaustausch besteht bereits seit vielen Jahren und wird von Seiten der Regierung sehr wertgeschätzt.

Insgesamt leben im Swerdlowsker Gebiet 4,5 Millionen Einwohner, davon sind 1 Million „Junge Menschen“ (werden hier bis zu 30 Jahren definiert).

Der Zuständigkeitsbereich der Sozialpolitik umfasst viele Bereiche: Gesundheitswesen, Ausbildung, Standesamt, Zusammenarbeit mit Freien Trägern, Renten, Krankenversicherungen, staatliche Einrichtungen, Zusammenarbeit auf föderaler Ebene.

Zur Struktur: Jedes Ministerium hat sein eigenes Budget.

Für die am heutigen Tage entsprechende Thematik sind im Wesentlichen folgende drei Institute zuständig:

- Jugendamt
- Ministerium für Ausbildung
- Ministerium für Sozialschutz und Kultusministerium

Die primären Bedürfnisse der Jugendlichen sind Ausbildung und Talentförderung. Es besteht in Russland eine Schulpflicht. Die Allgemeinbildende Schule geht bis zur 9. Klasse. Nach der 9. Klasse können zwei Wege beschritten werden. Entweder Fortführung der Schulzeit bis Klasse 11 mit anschließendem Studium oder Beginn einer Berufsausbildung.

Von allen Absolventen mit Schulabschluss erlangen

- 60 % eine Hochschulausbildung
- 20 % eine schulische Berufsausbildung
- der Rest (nach Adam Riese wohl auch 20 %) einen betrieblichen Lehrberuf

In den letzten fünf Jahren zeigt sich eine Tendenz, dass mehr Jugendliche nach einer guten Ausbildung streben.

Die Reformbewegung fordert eine deutliche Unterstützungsarbeit für die Jugend in folgenden Bereichen:

- psychologisch
- Berufswahl
- Sucht- und Drogenprävention
- Alkoholkonsum

Umgesetzt wird diese Arbeit in der Kooperation von Regierung und Freien Trägern.

Ein besonders wichtiges Thema in der konkreten Umsetzung der Arbeit durch die Freien Träger ist die Patriotische Erziehung. Darunter ist zu verstehen, Heimatliebe, Völkerverständigung und geschichtliches Bewusstsein.

Was ist das Anliegen für die nächsten fünf Jahre?

Ziele der Jugendpolitik sind:

1. Ausbildung
2. Leistungsbereitschaft
3. Patriotismus

Realisiert werden bislang die entsprechenden Programme durch die Gebietsregierung (z.B. Kindererholung).

Zukünftig sollten Programme auf föderaler Ebene gefördert werden. Darüber hinaus fehlen ebenfalls auf föderaler Ebene Gesetze für die Jugendpolitik.

Welche neuen Ideen gibt es für die Zukunft?

- Der Aufbau von Psychosozialen-Zentren (z.B. Schwangerschaftsberatung und Arbeit mit jungen Familien, Krisen von Jugendlichen, Elternberatung)
- Aufbau von Schulungsprogrammen für Alleinerziehende (Pflege, Nahrung)
- Arbeitsprojekte in Kooperation mit Betrieben
- Aufbau und Pflege einer Unterstützungsarbeit durch „Ehrenamtliche“ (Wettbewerbe)
- Zusammenarbeit mit kirchlichen Einrichtungen
- Lotterie und Spendenaufrufe für Waisen, Verwaarloste und Kriegsverletzte

Bericht von Reinhild Rost



Tagesauswertung Montag, 15. Mai 2006, abends

Teil 1: Empfang im Department für Jugendfragen

Das Gespräch war noch offener und freier als im Vorjahr. Weniger förmlich und deutlich dialogischer. Ohne Verstecke, mit viel inhaltlicher Substanz, wenig "Diplomatie". Es wurden die strukturellen Defizite klar benannt. Die russischen Verhältnisse wurden kritisch reflektiert, von beiden Seiten. Es war ein interessierter Austausch. Wichtig und interessant! Es gab eine gleiche Augenhöhe in der fachlichen Diskussion.

Zur Organisation des Staates: Der Oblast ist nicht weisungsbefugt. Deshalb wäre ein entsprechendes Jugendgesetz notwendig. Aber die Entwürfe aus dem Oblast wurden bisher vier Mal abgelehnt. Umso mehr ist jetzt ein strategisch und taktisch kluges Vorgehen erforderlich.

Zum Bauprogramm: Dieses richte sich nur an Bessergestellte. Dadurch würden bestimmte soziale Probleme zunehmen.

Zur Staatsführung: Putin verspricht jeder Familie, die ein zweites Kind bekommt, 250.000 Rubel. Darin liege die Gefahr, dass Kinder nach dem Kassieren beiseite geschoben würden.

Zu bemerken ist, dass die politische Kritik nicht mehr so abstrakt gehalten ist, wie im vorausgegangenen Jahr. Nach Meinung der Gastgeber individualisiere der Staat die Probleme, weil er die materielle Not nicht lösen könne.

Festgestellt wurde, dass gegen den Trend auf der Föderationsebene das HIV-Problem im Oblast leicht zurückgehe. Im Zusammenhang mit der HIV und der damit verbundenen Datenschutzproblematik fiel auf, dass im Vergleich zum Vorjahr weniger medizinisch und ordnungspolitisch argumentiert und mehr sozial-psychologisch und pädagogisch diskutiert wurde.

Offen blieb die Frage, was "Migranten" bzw. "Nicht-Registrierte" bedeutet. (Das Thema Migration könnte eines der nächsten Schwerpunktthemen sein.) Es sind noch mehr Informationen erforderlich über das Thema Migranten, insbesondere über die Größe des Problems und die Konsequenzen. Die deutsche Seite könnte Konzepte zur Migrationarbeit anbieten.

Gesucht sind Informationen über das russische Schulsystem (z.B. wichtig für die Jugendmigrationsberater in Deutschland).

Teil 2: Besuch in der Inobhutnahmestelle

Das Gespräch in der Inobhutnahmestelle "Nestchen" war zunächst sprunghaft und ohne konsequente Struktur, weil die Rollenverteilung zwischen Leitung und Abteilungsleitung unklar war. Aber: Man ist sofort ins Gespräch gekommen! Es gab viele fachliche Details, die in großer Offenheit und ohne Barrieren und ohne Vorbehalte besprochen wurden, d.h.: Es gibt eine gute Grundlage, an dem Thema Heimerziehung weiter zu arbeiten!

Insbesondere war der Umgang mit den Kindern sehr überzeugend.

Es fiel auf, dass ein kapitalistisch-marktwirtschaftliches Denken im Sozialen zum Teil härter umgesetzt wird als bei uns: Materialismus "neu"?

16. Mai 2006 (Dienstag)

10.15 Uhr bis 13.30 Uhr

Besuch des „Ausschusses zum Schutz von Minderjährigen“ des Stadtbezirks Leninskij in Ekaterinburg



Wir wurden mit einer faktenreichen Power-Point-Präsentation eingeführt. Beeindruckende Fakten und ein offenes Gespräch

Natalia, Leiterin der PR-Abteilung
Igor, Leiter des Ausschusses für minderjährige Straftäter
Ludmilla, Leiterin der Abteilung Beschäftigung
Natalia, Mitarbeiterin der Abteilung Beschäftigung
Alessa, Leiterin der psychosozialen Abteilung „Sputnik“
Sergej, Leiter der Abteilung Sport
Alexej, stellvertretender Leiter der Abteilung Vormundschaft
Elena, Leiterin der Abteilung Vormundschaft
und weitere Teilnehmende des Ausschusses

Der Stadtteil Leninskij ist einer der Größten der Stadt und hat eine Fläche von mehr als 40.000 ha. Es leben dort 236.000 Einwohner. Davon sind 69.100 im Alter von 0 bis 18 Jahren und 38563 im Alter von 18 bis 30 Jahren.

Der Stadtteil ist hauptsächlich geprägt von Maschinenbau und Textilindustrie. Zur Zeit gibt es 68 schulische und berufliche Ausbildungsstätten. Es gibt 700 Zirkel (Clubs) für Kinder, die von ca. 20.000 Kindern besucht werden. Daneben ist ein Programm „Suchtprävention“ aufgelegt. Es finden jährliche Wettbewerbe der Ausbildungsstätten für das beste Präventionsprogramm statt. Es existiert eine Datenbank über Familien, die Unterstützung brauchen.

Dem Ausschuss zum Schutz von Minderjährigen gehören 11 Vertreter (zumeist Leitungsebene) unterschiedlicher Organisationen / Ämter an. Involviert sind das Amt für Bildung/Ausbildung, das Vormundschaftsamt, das Jugend- und Gesundheitsamt, Amt für Kultur und Sport, Jobbörse, Polizei, psychosozial tätige Institutionen, wie z.B. Familienzentren. Der Ausschuss tagt einmal pro Woche für 6 – 8 Stunden. Igor erklärt, dass der Ausschuss einer

von 64 weiteren ist, der direkt der Regierung des Swerdlower Gebiets unterstellt ist. Die Tätigkeit dieser Ausschüsse (Geschäftsordnung) ist landesweit einheitlich per Erlass geregelt. Der Gebietsgouverneur bestimmt den Leiter des jeweiligen Ausschusses. Bis Ende 2005 unterstanden solche Ausschüsse den Stadtverwaltungen.

Die Hauptaufgaben des Ausschusses sind:

1. Bekämpfung/Verhinderung von Verwahrlosung, Verhinderung von Straftaten und deren Ursachen (präventiver Charakter)
2. Rechts- und Interessenschutz von Minderjährigen
3. sozialpädagogische Rehabilitation der Kinder und Familien (nach unserem Verständnis Hilfeplanung und Beauftragung entsprechender Maßnahmen bei Kindeswohlgefährdung)
4. Ermittlung und Verhinderung von Straftaten die Jugendliche unter dem Einfluss (der Verführung) von Erwachsenen begangenen haben bzw. dies beabsichtigen
5. Kontrolle von Vereinen und Institutionen, die an der psycho-sozialen Versorgung von Familien beteiligt sind sowie Netzwerkarbeit mit diesen Organisationen
Es findet eine Kooperation mit allen betreffenden Ämtern statt.

Weitere unterstützende Einrichtungen sind:

Sozialhilfeeinrichtungen für Kinder und deren Familien, Heime, Prophylaxe von Verwahrlosung, Psychosoziale Hilfen sowie eine geschlossene Einrichtung für minderjährige Straftäter.

Je nach Indikation kann der Ausschuss unterschiedliche Hilfen bis hin zur Herausnahme des Kindes aus der Familie veranlassen. Die Arbeit des Ausschusses fußt auf einer einheitlich geregelten Dokumentation zur Erfassung und weiteren „Bearbeitung“ von Kindeswohlgefährdungen. Grundlage ist ein Dokumentationsbogen, der jeder Behörde und Institution vorliegt. Sofern Anzeichen für eine Gefährdung durch MitarbeiterInnen von Behörden/Institutionen festgestellt werden, müssen sie dies in dem Dokumentationsbogen erfassen und diesen unverzüglich an den Ausschuss weiterleiten. Die Ausschussmitglieder beraten dann in ihrer wöchentlichen Sitzung, ob und wie Hilfe eingeleitet wird. Dies ist von der jeweiligen Konstellation im Einzelfall abhängig. Möglich ist z. B., dass Hausbesuche zur Situationsklärung, Maßnahmen für eine andere Beschulung, Jobvermittlung eingeleitet werden. Der Ausschuss dokumentiert das Ergebnis seiner Beratung im Erfassungsbogen und beauftragt die aus seiner Sicht geeignete Behörde/Institution die entsprechende Maßnahme einzuleiten. Das Ausschussmitglied, das der entsprechenden Einrichtung angehört, leitet den Dokumentationsbogen mit dem entsprechenden Nachdruck zur „Bearbeitung“ weiter. Innerhalb einer festgelegten Zeitspanne muss die beauftragte Einrichtung dem Ausschuss anhand des Dokumentationsbogens die bisherigen Arbeitsergebnisse rückmelden. Der Ausschuss prüft anhand der Unterlagen und z. T. durch eigene Untersuchungen, ob und welche Unterstützung er für geeignet hält und leitet diese dann ein.

Diese „Kreislaufmodell“ kann sich im Einzelfall mehrere Jahre hinziehen.

Beispiel:

Eine Mutter kommt wiederholt nicht zur Vorsorgeuntersuchung. Die Ärztin macht daraufhin eine Meldung an den Ausschuss, der eine Sozialarbeiterin zur Familie schickt. Der Ausschuss bearbeitet innerhalb von zwei Wochen die Meldung. Dies ist im Gesetz zum Schutz der Kinder und ihrer Rechte (Zivilrecht) festgelegt. Es findet dann durch die Sozialarbeiterin ein Überprüfungsbesuch statt, bei dem weitere/neue Empfehlungen gegeben werden.

Die Arbeit des Ausschusses zielt darauf, möglichst frühzeitig Kindeswohlgefährdungen aufzuspüren und diesen nachhaltig zu begegnen. Kinder- und Jugendschutz, Kindeswohlgefährdung wird in Russland nicht als eine Aufgabe des Bildungs- oder Jugendamtes gesehen, sondern als gesamtgesellschaftliche Aufgabe betrachtet, an deren „Lösung“ alle staatlichen

Ämter/Institutionen sowie freie Träger der psychosozialen/pädagogischen Dienste beteiligt sind.

Im Jahre 2005 hat es ca. 500 Vorfälle in verschiedenen Familien gegeben, denen nachgegangen wurde. Schwerpunkt bildet hierbei die präventive Arbeit. In ca. 50 Familien kam es zu Sorgerechtsentzügen. Bei den 500 Vorfällen handelte es sich zu einem großen Teil um Straftaten von Minderjährigen. Zumeist handelt es sich um Kauf oder Diebstahl von Spirituosen, wobei die Kinder oft durch Erwachsene angestiftet werden. Daher gibt es auch zahlreiche morgendliche Kontrollbesuche in den Geschäften. Organisierte „Feldzüge“ zum Aufspüren von gefährdeten Kindern und Jugendlichen werden regelmäßig unter großer personeller Beteiligung durchgeführt. Dabei werden dann z. B. Kinder aufgegriffen, die ohne Papiere auf/unter der Straße leben.

Kürzlich wurde ein Bericht über die Schulausbildung herausgegeben. Es besteht eine Schulpflicht bis zur 9. Klasse. Manche Kinder haben damit Probleme. In diesen Fällen erfolgt von der Leitung des Ausbildungsamtes ein Vorschlag über die unterschiedlichen möglichen Ausbildungsformen für das einzelne Kind.

Alexej berichtet über das Vormundschaftswesen:

Es sind im Amt für Vormundschaft 840 Fälle registriert; davon sind 421 Vormundschaften.

Eine Vormundschaft wird grundsätzlich dann eingerichtet für Kinder unter 14 Jahren, die beide Elternteile verloren haben. Die Unterbringung in einer Adoptionsfamilie erfolgt nur bei festgelegtem Vormundschaftsstatus. Während Pflegeeltern keine Verwandten des Kindes sind, handelt es sich bei den Vormündern oft um Verwandte. Jährlich werden für ca. 170 Kinder Vormundschaften eingerichtet. Das größte Problem im Stadtteil stellen die so genannten „sozialen Waisen“ dar. Das sind Kinder, die von ihren Eltern verlassen werden. Von den 170 Kindern sind 21% Vollwaisen und 30% Kinder, die in der Entbindungsstation zurück gelassen werden. Das ist dadurch möglich, dass jede hochschwängere Frau im Krankenhaus Hilfe für die Entbindung erhalten kann. Wenn diese Frauen dann keine oder gefälschte Papiere mit haben und sich nach der Entbindung entfernen, bleiben die Kinder zunächst im Krankenhaus zurück.

Die Zahl der sozialschwachen Familien nimmt zu. Zur Zeit erfolgen 30 Betreuungen durch den Ausschuss und das Vormundschaftsamt. In akuten Fällen kann das Vormundschaftsamt sofort handeln und die Beratung durch den Ausschuss nachholen.

Im Jahre 2005 wurden 9 Kinder aus der russischen Föderation und 17 Kinder aus anderen Ländern adoptiert. 2006 waren es bisher 15 Kinder aus der russischen Föderation und 2 Kinder aus anderen Ländern.

Auf Silkes Frage, ob es Zahlen gebe über Kindestötungen nach der Geburt wird erklärt, dass man auf diese Frage nicht vorbereitet ist. Elena ergänzt, dass 2005 drei Fälle bekannt geworden sind.

Bernard fragt, was Migranten in Ekaterinburg sind und welche Probleme es gibt. Hierzu wird ausgeführt, dass es sich dabei um Angehörige der GUS-Staaten handelt; vorwiegend aus Tadschikistan und den asiatischen / östlichen Ländern. Hauptproblem ist die Schwarzarbeit. Um diesem Problem zu begegnen hat man kürzlich den Arbeitgebern die Möglichkeit gegeben, straffrei die illegal Beschäftigten zu melden. Die Zahl der Migranten sei nicht bekannt.

Wilfried fragt, mit welchen Konsequenzen die illegal anwesenden Migranten zu rechnen hätten. Hierzu erklärt man, dass man diese Personen wegschicken kann. Im Jahre 2006 habe man 19 Personen gefunden und daneben 70 Kinder in Heimen untergebracht, da diese verwaorlost waren, ohne Papiere und unklar war, wo die Eltern sind.

Daneben gebe es auch legale Immigration. Hierfür habe das Ausbildungsamt ein Programm aufgelegt zur besseren Integration der Kinder in die Schule.

Wilfried fragt weiter, wie die Beschlüsse im Ausschuss gefasst werden; ob Varianten überlegt werden und ob der Ausschuss eine soziale Verantwortung für den Stadtteil habe. Hierzu

wird erklärt, dass der Ausschuss Koordinationsfunktion habe. Zur Zeit liegt der Gebietsduma ein Entwurf vor, die Rechte und Pflichten der Ausschüsse neu zu regeln.

Wilfried fragt weiter, welche Möglichkeiten es gebe, neue Präventionsprojekte auf den Weg zu bringen. Derzeit gibt es keine Projekte, geplant ist die „offene Tür“ an jeder Schule. Dies soll ein Anlaufpunkt sein für Personen mit Problemen.

Zur Arbeit des Ausschusses wird noch erklärt, das sechs Personen für den Ausschuss angestellt sind; dies sind zwei Beamte und vier technische Angestellte.

Die Ergebnisse der Beratungen werden weitergeleitet und die Erledigung der Aufträge überwacht.

Silke fragt nach, wie alt die Straftäter im Heim sind und um welche Delikte es sich handelt. Es handelt sich um 11- bis 14-jährige Kinder, die Straftaten begangen haben, die nach dem Strafrecht geahndet werden müssen.

Man sieht einen Vorteil darin, wenn es sich nicht um ganz geschlossene Heime handelt. So kann sich beispielsweise eine Fußballmannschaft des Heims an den Stadtteilmeisterschaften beteiligen. Es wird angemerkt, dass die Heimunterbringung keinen Sorgerechtsentzug bedingt. Für 14- bis 18-jährige Jugendliche gibt es Heime, die den Jugendwerkhöfen der DDR ähnlich sind und also einen geschlossenen Charakter haben. Für 18-Jährige sind dann die Gefängnisse „zuständig“. Ungefähr 90 % der Kinder und Jugendlichen, die straffällig wurden verbleiben trotz Verurteilung in Freiheit. Dies ist dann mit Auflagen verbunden.

Auf die Frage, ob es freie Träger gibt, wird berichtet, dass diese im Aufbau sind. Man ist der Meinung, dass diese Träger kommen werden. Bereits heute gibt es kirchliche und gesellschaftliche Organisationen, die sich mit sozialen Fragen beschäftigen.

Auf die Frage, wie junge Menschen gute Ausbildungs- und Arbeitsstellen finden, wird erklärt, dass es weniger Arbeitslosenmeldungen als Angebote gibt. Ludmilla von der Abteilung Beschäftigung führt aus, dass es finanzielle und materielle Unterstützung gibt, sowie Unterstützung bei der Arbeitssuche. 14 – 18-jährige Jugendliche werden bei der Suche nach einem Teilzeit- oder Ferienjob unterstützt. Es gibt hierzu Rahmenverträge mit Unternehmen zur Beschäftigung junger Menschen. Dies bedeutet, dass der Betrieb den Lohn zahlt und von Arbeitsamt 1.250 Rubel aus dem Staatshaushalt zurück erhält. Die Ferienarbeit wird als Beschäftigungsmaßnahme gefördert als Prophylaxe und um den Jugendlichen ein eigenes Einkommen zu ermöglichen. Die Arbeitgeber würden lieber Erwachsene einstellen. Daher ist eine staatliche Motivation erforderlich.

Mit Jugendlichen ab 16 Jahren wird eine Arbeitsstelle gesucht oder sie können einen Beruf erlernen, der gefragt ist. Es werden mit einer Dauer von drei Wochen bis zu vier Monaten angeboten. Während dieser Kurse erhalten die jungen Menschen Arbeitslosengeld.

Jugendliche, die nach der Schule ohne Arbeit sind, erhalten monatlich ein Arbeitslosengeld von 890 Rubel; Sozialwaisen und Vollwaisen erhalten dagegen 9.000 Rubel. Problem hierbei ist, dass 9.000 Rubel mehr ist, als jemand nach einem Studium verdient.

Auf die Frage, ob die Auszahlung des Arbeitslosengeldes an Pflichten gebunden ist, wird berichtet, dass es bis zu drei Monaten komplett entzogen werden kann. Die Arbeitslosen haben die Auflage, sich zweimal im Monat beim Arbeitsamt zu melden, einen Nachweis über die Arbeitssuche zu erbringen und über ihre Probleme Angaben zu machen.

Die Auszahlung ist begrenzt auf sechs Monate. Danach ist entweder Arbeit gefunden oder es erfolgt eine Weiterbildung. Allerdings sieht man ein Loch im Gesetz, da nach Unterbrechung des Arbeitslosengeldbezuges wegen Arbeit oder Weiterbildung erneut für sechs Monate die Zahlung einsetzt.

Hinsichtlich der Kinder, die aus dem Heim entlassen werden berichtet Alexej, dass es eine Weisung gibt, wonach sie Wohnraum für die Zeit nach der Heimentlassung erhalten. Die kommunale Abteilung für Wohnungspolitik hält Wohnraum für solche Fälle vor. Als Interims-

lösung kann eine Unterbringung in einem „Sozialhotel“ erfolgen, bis eine Lösung gefunden ist. Allgemein fügt er an, dass die Kinderrechte hinsichtlich Wohnraum so gestaltet sind, dass bei jedem Umzug der Familie ein Nachweis über genügend Wohnraum für das Kind zu erbringen ist. Dabei darf die neue Wohnung nicht über weniger Raum verfügen und nicht weniger kosten, als die vorherige Wohnung. Ein Minimum an Wohnraum ist jedoch nicht festgelegt.

Mehrere Kollegen aus den neuen Bundesländern berichteten, dass sie die dargestellte Arbeit des Ausschusses sehr an die in der DDR existierenden Jugendschutzkommissionen erinnern, die wohl ähnlich strukturiert waren. Inwieweit es da Übereinstimmungen gibt, vermag ich nicht zu beurteilen, habe dazu bisher aber auch noch nichts gelesen.

Bericht: Silke Döring und Rüdiger Klocke

16.00 Uhr

Besuch der Einrichtung Otrada (= Freude)

Thema: Kennenlernen einer stationären Einrichtung

Gesprächspartnerin: Nadeschda Mysalinukova, Leiterin des Zentrums
(Email: otrada4u@hsp.ru)

Die Einrichtung liegt inmitten eines Wohngebietes. (für Ostdeutsche: älteres Plattenbaugelände, äußerlich wie eine Kita-Einrichtung)

Bei unserer Ankunft spielen Kinder und Jugendliche unterschiedlichen Alters auf dem Gelände. Als sie uns erblicken, rennen einige los und kommen in Begleitung einer Frau wieder. Dies ist die Leiterin der Einrichtung, Frau Nadeschda Mysalinukova. (Einige kleine Kinder schmiegen sich während der Begrüßung und auch noch danach an sie). Im Haus werden wir von weiteren Kindern und Jugendlichen begrüßt, Bajana und Xenia zeigen uns ihr Haus.

Die Einrichtung beherbergt 50 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 3 und 18 Jahren. Es gibt 7 Wohneinheiten, in denen jeweils zwei 3- und 4-Bettzimmer mit einem Raum für Hausaufgaben verbunden sind. Eine Wohneinheit (Apartment) besteht aus 3 Räumen. Für die Einnahme von Mahlzeiten, Freizeitgestaltung, Sanitäreinrichtungen gibt es gemeinschaftliche Räume.

Dem Hausrundgang schließt sich ein intensives Gespräch im Büro der Leiterin an.

Otrada ist ein Zentrum für soziale Hilfe/Prävention für Kinder, Jugendliche und ihre Familien.

Es gibt 5 Abteilungen/Bereiche:

- stationäre Hilfe (Unterbringung) für verwahrloste Kinder und Jugendliche
- Präventive Hilfe für Familien in Risikosituationen (direkte Arbeit mit Familien in der Häuslichkeit)
- pädagogische / psychologische Hilfe für junge Menschen, Paare und Familien mit präventivem Charakter
- Unterstützung für schwerstbehinderte Kinder und Jugendliche in der Häuslichkeit (1 Leiter, 7 Sozialpädagogen sind für 42 Kinder und Jugendliche derzeit zuständig)
- soziale Nothilfe für den Stadtteil (jeder Einwohner kann sich an das Stadtteil mit der Bitte um Unterstützung wenden: es sind organisatorische, materielle und beratende Hilfen möglich)

Die Hauptaufgabe des Zentrums ist die komplexe Arbeit mit den Familien, d. h. dass Familien / Eltern dabei unterstützt werden, dass ihre Kinder innerfamiliär aufwachsen bzw. Kinder wieder in die Familie zurückgeführt werden.

Im Jahr 2005 hatte das Zentrum ca. 15.000 Klienten. Dieser Klientenzahl stehen 110 Mitarbeiter (vorrangig Sozialarbeiter) gegenüber.

Stationäre Hilfen: 70 Mitarbeiter, vom Arzt, über das Servicepersonal (eigene Küche, Reinigung etc.) bis zu den Sozialpädagogen, beschäftigt Otrada für die so genannte Rehabilitation der Kinder und Jugendlichen. Unter Rehabilitation wird die allseitige Gesundheit des Kindes verstanden: körperlich, geistig, seelisch.

Grundsätzliche Prämissen für die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen sind:

- die Förderung der Kinder ist am besten in der Familie möglich
- Steigerung des Selbstwertgefühls ist für die persönliche Entwicklung des Kindes am wichtigsten

Die methodische Arbeitsweise ist systemisch und ressourcenorientiert. (Mehrere Weiterbildungen/Arbeitsbesuche im europäischen Ausland durch Mitarbeiter der Einrichtung sowie Teilnahme am Programm Pompedu der Europäischen Union).

Die Kinder und Jugendlichen, die im Heim aufgenommen werden, kommen auf verschiedenen Wegen in die Einrichtung. Dies geschieht zum einen über die Miliz, aber auch durch die Eltern selber, wenn sie außerstande sind, sich ausreichend um die Kinder zu kümmern.

Die Leiterin des Hauses berichtet exemplarisch von einem Mädchen, das mit 14 Jahren bei einer so genannten Suchaktion im Jahr 2005 aufgegriffen wurde - organisierte Suche nach verwaorsten Kindern / Jugendlichen im Stadtteil, die durch den Ausschuss zum Schutz von Minderjährigen (siehe Protokoll vom 16.5.06 vormittags) regelmäßig initiiert wird -. Das Mädchen hatte bis dahin schon 4 Jahre lang in einem Rohr für Wärmeleitung gewohnt. Seit Beendigung der Grundschule lebte sie vom Betteln und Schnüffeln. Nachdem sie bei Otrada Aufnahme fand und ihre Identität geklärt wurde, musste sie erfahren, dass ihre Mutter gestorben ist. Das Mädchen machte eine Suchttherapie im Krankenhaus, wurde beschult, holte innerhalb eines Jahres 2 Schulklassen nach. Für 2007 strebt sie ihren Schulabschluss und den Beginn einer Lehrausbildung an.

Frau Mysatinukova sagt, dass über fast jedes Kind so eine ähnliche Geschichte erzählt werden könnte, egal wie alt es ist. Diesem Mädchen hätte vielleicht früher geholfen werden können, wenn ein Verkäufer es beim 1. Versuch eine Jeans zu klauen, angezeigt hätte, denn dann wäre die Miliz auf das Kind aufmerksam geworden.

Wenn Kinder im Heim neu aufgenommen werden, dann erfolgt zunächst eine Phase der Beobachtung und Diagnostizierung, um einen entsprechenden Hilfeplan, ein Programm für die Rehabilitation des Kindes aufstellen/entwickeln zu können.

Kurz formuliert: - Feststellung der Problemlage
 - Lösungswege entwickeln

Im Heim selbst wird sich bemüht, eine häusliche, familiäre Atmosphäre herzustellen. Das Wohlfühlen der Kinder steht im Vordergrund. Ihre Freizeit wird nicht verplant. Um ihre Integration zu fördern, werden sie bestärkt, Zirkel (Arbeits- und Sportgemeinschaften z. B.) außerhalb des Heimes zu besuchen, wie z. B. die Einrichtung Spektrum (siehe Protokoll 16.5.06, 15.00) im selben Stadtteil.

Da die Hauptaufgabe der stationären Hilfe darin besteht, die Kinder und Jugendlichen nach Möglichkeit wieder in die Familien, zu den Eltern zurück zu führen, wird der Beziehungsaufbau zwischen Eltern und Kind gefördert. Die Liebe zu den Eltern wächst bei den Kindern proportional zu ihrem Aufenthalt hier, sagt Frau Mysatinukova. Die Pädagogen und Psychologen thematisieren die Liebe zu den Eltern, unterstützen die Kinder dabei, selbständiger zu werden. Die Eltern werden als starke Ressource begriffen.

Deshalb nimmt sehr bald nach der Aufnahme eines Kindes bei Otrada ein Sozialarbeiter Kontakt zur Familie / zu den Eltern auf. Die Familie erhält Hilfestellung bei der Verbesserung ihrer Lebenssituation, nicht nur materieller Art. Sofern sich die familiäre Situation stabilisiert hat, kann das Kind die Eltern am Wochenende besuchen. Diese Besuche werden begleitet, d. h. mit den Familien wird z. T. auch therapeutisch gearbeitet, um das Ziel, Rückführung des

Kindes in die Familie, erreichen zu können. Sofern ein Kind in die Familie zurück geht, wird das Vormundschaftsamt (kontrollierende Funktion) informiert. (Ebenso ist es bei einer Aufnahme im Heim).

Die weitere Betreuung der Familie erfolgt bedarfsmäßig, dafür existieren keine festen Vorschriften. Die Unterstützung kann mehrmals wöchentlich stattfinden (z. B. bei hoher Eigenmotivation der Familie), die Kontrolle der familiären Situation wird 1x wöchentlich durch Sozialarbeiter vorgenommen.

Der Entzug der Elternrechte (vergleichbar mit dem Entzug der elterlichen Sorge) ist die letzte Maßnahme und wird nur bei völliger Verweigerung bzw. Unfähigkeit der Eltern durch ein Gericht angeordnet.

Persönlicher Eindruck:

Die familiäre, häusliche Atmosphäre war deutlich zu spüren. Das Gespräch in ihrem Büro wurde zweimal von Kindern unterbrochen, die Frau Mysalinukova unbedingt etwas fragen bzw. erzählen mussten. Dabei war zwar etwas Scheu angesichts der anwesenden Fremden zu spüren, aber nicht gegenüber ihrer Hauschefin. Die liebevolle, demokratische Erziehung bei Otrada scheint Programm zu sein.

Ich hätte gern noch einiges mehr zu den Rahmenbedingungen und der Vernetzung der Arbeit im Haus sowie im Stadtbezirk erfahren.

Der ressourcenorientierte Ansatz, die Eltern zeitnah zu begleiten und sehr frühzeitig an dem Ziel der Rückführung in die Familie zu arbeiten (z.B. auch ortsnahe Unterbringung der Kinder) scheint mir ein signifikanter Unterschied zu vergleichbaren deutschen Angeboten zu sein.

Der zeit- und kräftemäßigen Begrenzung war das Offenbleiben einiger Fragen am Ende des Gesprächs geschuldet. Ich hätte gern näheres darüber erfahren, wie sich die Zusammenarbeit und Vernetzung mit den beteiligten Ämtern und Einrichtungen genau gestaltet.

Bericht: Silke Döring



Die Arbeit mit den Kindern, die in Otrada aufgenommen wurden,
kann sich sehen - und hören lassen!

... und anschließend gemeinsames Kaffee- und Cay-Trinken im Speiseraum



17. Mai 2006 (Mittwoch)

10.30 Uhr bis 12.30 Uhr

Besuch bei der Uraler Staatlichen Pädagogischen Universität Institut für Sozialbildung, Jekaterinburg

Rektor der Universität: Prof. Boris M. Igoschew, Leiter des Lehrstuhls für Sozialpädagogik



Zum Land

Der Rektor erzählt: „Vor einigen Tagen hat Putin erstmals konstatiert, dass der Mensch und die soziale Entwicklung das wichtigste im Leben ausmache.“ Hierin sieht der Rektor einen deutlichen Hinweis zu einem Paradigmenwechsel auch auf politischer Ebene.

Die Uni ist an diversen staatlichen Projekten beteiligt, z.B. am Programm für mehr Kinder in Russland.

Die vier wichtigsten Themen für Russland sind

- Gesundheit
- Ausbildung
- Wohnraum
- Landwirtschaft

Diese vier Bereiche werden auf staatlicher-, auf Gebiets- und auf Gemeindeebene bearbeitet.

Wichtiger anstehender Termin in Russland:

19. – 20.05.2006

11. wirtschaftliches Forum

Thema: Ausbildung

Anwesend: stellvertretender Regierungsvorsitzender

Zur Universität

1930 wurde diese Universität gegründet. Damals startete man mit 5 Lehrern und 25 Studenten. Der Schwerpunkt der Arbeit war vor 75 Jahren ein Programm gegen Analphabetismus.

Heute ist die Universität mit 47 Fachrichtungen und 20 Instituten ausgestattet. 900 Fachkräfte, 600 Festangestellte, 400 Doktoren und 98 Professoren sorgen für die Ausbildung der 20 000 Studenten. Die Universität strebt bei ihren Ausbildungszielen einen internationalen Standard an (russischer Standard gleich internationaler Standard). Damit möchte man zukünftig erreichen, dass russische Diplome auch im Ausland anerkannt werden.

Dies ist die einzige Hochschule in Russland, an der ein Rektorstipendium für die besten Studenten oder für die, die sich in der wissenschaftlichen Arbeit besonders engagieren, verliehen werden kann. Aber besonders begünstigt werden diejenigen, die die Universität nach außen vertreten (z.B.: Miss Jekaterinburg).

Das Leitziel dieser Universität ist eine Menschbildung zu erfolgreicher Lebensführung und beruflicher Fachkompetenz.

Zum Institut für Sozialbildung

1995 wurde noch zu Zeiten der Sowjetunion die Sozialpädagogische Fakultät gegründet. Damals startete man mit 103 Studenten. Heute lernen an dieser Fakultät 3000 Studenten.

Das Institut für Sozialbildung ist in vier Bereiche aufgeteilt:

- Soziale Arbeit
- Sozialpädagogik
- PR
- Jugendarbeit

Die Studenten erhalten einmal wöchentlich ein Unterhaltungsprogramm.

Insgesamt gibt es 72 Pädagogische Hochschulen in Russland. Mehr als 2000 wissenschaftliche Publikationen werden jährlich veröffentlicht.

Es finden jährlich zwei Wettbewerbe statt, an denen die besten Diplomarbeiten ausgewählt werden. Dort treten regelmäßig 50 – 70 Mannschaften an. Über diese Wettbewerbe hat das Institut die Auszeichnung der besten Hochschule im Land gewonnen.

Das Institut ist an einem Netzwerk mit der Basisarbeit interessiert, es gibt bereits gemeinsame Projekte. Auch die aktive Zusammenarbeit mit anderen Ländern wird gewünscht und vorangetrieben.

Schlussaussage

Russland verändert sich. Das Volk wagt sich Meinungen zu formulieren.

Bericht von Reinhild



Seminarprogramm

Sozialpädagogische Diagnostik und Hilfeplanung bei der Erziehung in der Jugendarbeit und Familienberatung

vom 18. bis 19. Mai 2006 in der Stadt Perwouralsk

18.05.2006

Zeit / Ort	Programmpunkte	Verantwortlich
8.30- 9.00 Ekaterinburg	Treffen und Registration der Seminarteilnehmer Fahrt nach Perwouralsk	Oleg (Walentinowitsch) Wotinzew
10.00-11.00 Perwouralsk Ul. Wautina 47a	Kaffeepause Zentrum für psychosoziale Jugendhilfe "Sozium" Organisation der Jugendarbeit und Familienberatung	Julia (Wladimirowna) Pawlowa
11.00-12.00 Perwouralsk Ul. Wautina 73b	Allgemeinbildende Schule Nr. 3 der Stadt Perwouralsk Kadettenklassen (5.,7.,8.) "Patriotische Erziehung" Schulmuseum	Jurij (Michailowitsch) Kowaljow
12.00-12.30	Fahrt zur "Dinur AG"	
12.30-13.15	Mittagessen (in der Kantine der "Dinur AG")	
13.15-14.30	Organisation der Jugend- und Familienarbeit im Betrieb "Dinur AG"	Galina (Wassiljewna) Kalinina
14.30-15.00	Fahrt zum Touristenheim "Sosnowyj bor"	
15.00-15.30	Unterbringung im Touristenheim	Galina (Viktorrowna) Jakowlewa, Natalja (Jurjewna) Anissinowa
15.30	Darstellung des Seminarprogramms	Galina (Viktorrowna) Jakowlewa
15.45	Begrüßung der Gäste und der Seminarteilnehmer von der Gemeindeverwaltung: Vertretender Bürger- Meister für Sozialpolitik Wladimir Petrowitsch Popow, vertretende Leiterin der Ausbildungsverwaltung Sinaida Iljinitchna Besschkurnaja	
16.00	Begrüßungsworte der deutschen Delegation	
16.15	"Jugendpolitik in der Gemeinde Perwouralsk" Vertretende Leiterin des Jugendkomitees Natalja Jurjewna Anissimowa	
16.30	"Rechteschutz der Minderjährigen in allen Lebens- bereichen" Vorsitzende des Ausschusses für Minderjährige; Olga Iwanowna Stul'	

18.05.2006

17.00	Planung der Hilfe bei der Familienberatung und Jugendarbeit von den Fachkräften des Zentrums für psychosoziale Jugendhilfe "Sozium"; Leiterin des Präventionsdienstes Julia Wladimirowana Pawlowa
17.05	Kaffeepause
18.30-19.40	Vorträge der deutschen Delegation: - Diagnostizieren der Familie bei dem Kinderschutz - Diagnostizieren und Zusammenarbeit der Familienmitglieder bei der potenziellen Gefahr für das Kind - Wie führt man schwierige Gespräche mit den Eltern (Methoden) - Anwesenheit der Eltern "Ein Konzept für Elternberatung bei Erziehungsschwierigkeiten" Autor: Haim Omer (Israel)
19.30	Abendessen, Kulturprogramm

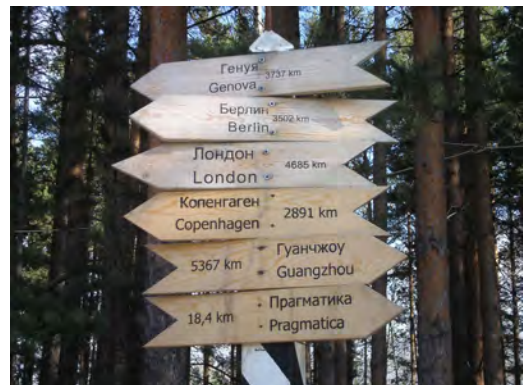
19.05.2006

Zeit / Ort	Programmpunkte	Verantwortlich
8.00- 9.00	Frühstück	
9.00-10.30	Arbeit in den Gruppen: 1. "Klassifikation der pädagogischen Verwahrlosung Bei den Kindern als eine der Bedingungen für individuelle pädagogische Betreuung" - Vertretende Leiterin für Bildung des Internats für Waisen und Verwahrloste Kinder Nina Borisowna Shdanowa 2. Unterricht mit Trainingselementen "Bildung der Familienwerte bei den Heranwachsenden "Gerb (Wappen)" Psychologe-Pädagoge des Zentrums "Sozium" Elena Anatoljewna Slastnikowa	
10.45-11.30	Fazit	Galina (Viktorrowna) Jakowlewa
12.00-13.00	Mittagessen	
13.00	Abfahrt nach Ekaterinburg	

Tagesberichte und Eindrücke...



Shenja, Dolmetscherin und Vermittlerin



Uraler Verbindungen in alle Welt



Ein Blick nur in die noch viel größere Wei-
te des Uraler Gebietes



Die Grenze zwischen Europa und Asien,
die uns verbindet

18. Mai 2006 (Donnerstag)

Fahrt zum Seminar: Stadt Perwouralsk

Der Tag beginnt mit einem Frühstück um 8.00 Uhr Ortszeit (4.00 Uhr früh ist es jetzt in Deutschland). Serviert werden heute Bandnudeln, Toast und Würstchen. So ungewöhnlich wird es weiter gehen. Wir fahren nach Perwouralsk. Dabei überqueren wir die Kontinentalgrenze zwischen Europa und Asien. Es bleibt Zeit für ein entspannendes Ritual „am Scheitelpunkt“, der uns mit Wegweisern darauf aufmerksam macht, dass Berlin von hier ca. 3.500 km westlich liegt. Eine beeindruckende Vorstellung, die angesichts der endlos scheinenden Strasse und des sich unaufhörlich hinziehenden Waldes eine Ahnung von Ferne und Weite in diesem Land keimen lässt.

Mit etwas Verspätung erreichen wir Perwouralsk und unser Weg führt uns zuerst zum psychosozialen Zentrum für Jugendliche „Sozium“.

10.30 Uhr

Besuch der Einrichtung „Sozium“, Zentrum für psychosoziale Jugendhilfe in Perwouralsk



Gesprächspartner:

- Natalja Anisimanowa, Leiterin des Jugendamtes der Stadt Perwouralsk
Tel.: 8(34392)55442
- Nina Schurawewa, stellvertretende Leiterin des Amtes für Bildung/
Ausbildung der Stadt Perwouralsk/Tel.: 8(34392)25138
- Nina Plawiwam, Leiterin des Jugendzentrums/ Tel.: 8(34392)59801

Wir werden sowohl von den Mitarbeitern des Zentrums sowie von zwei „verantwortlichen“ Damen der Stadtverwaltung erwartet.

Die Stadt Perwouralsk hat 160 000 Einwohner, davon sind 30 000 unter 18 Jahren alt.

Neben 38 Bildungseinrichtungen beherbergt Perwouralsk 4 Ausbildungszentren, 1 Sportschule sowie 18 stadtteilorientierte Clubs.

„Sozium“ ist der Abteilung Bildung/Ausbildung der Stadt unterstellt und mit dem breit gefächerten Angebot die einzige Einrichtung dieser Art in der Stadt.

Das Zentrum wurde 1998 mit dem Ziel der psychosozialen Versorgung von Kindern und Jugendlichen von der Stadtverwaltung gegründet.

9 hauptamtliche Mitarbeiter, alle mit Hochschulausbildung im psychologischen, pädagogischen und sozialpädagogischen Bereich, stehen dem Zentrum zur Verfügung. Die Arbeits- und Angebotsbereiche splitten sich in:

- soziale / psychologische Abteilung
- rechtliche Beratung
- Arbeitssuche/Jobcenter
- Freizeitgestaltung

Im Jahr 2005 fanden über 15.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Zugang zu den Angeboten des Zentrums.

Grundprinzipien der Arbeit von Sozium sind:

- Freiwilligkeit
- niederschwellige Angebote
- Gewährung von Anonymität

Die Suchtprävention ist eine der Hauptaufgaben des Zentrums. Verschiedene Projekte und Maßnahmen werden über das Jahr verteilt mit anderen Ämtern und Einrichtungen zusammen geplant und durchgeführt. Vor allem in Schulen finden solche Veranstaltungen statt, u.a. weil dort eine hohe Zahl von Kindern und Jugendlichen erreicht werden kann. Das Ziel dieser präventiven Angebote liegt vorrangig in der Vermittlung / Akzeptanz einer gesunden Lebensweise. Das umschließt Ernährung (Verzicht auf übermäßigem Alkoholkonsum, Zigaretten, ...) genauso wie sportliche Bewegung, Förderung von geistiger und kreativer Betätigung.

In Perwouralsk und Umgebung spielt der Konsum von illegalen Drogen nur eine sehr untergeordnete Rolle. Die Jugendlichen konsumieren eher eine „synthetische, leichte Droge“ wie Ecstasy sowie Alkohol (Bier, Schnaps). Um den frühen Einstieg in den Alkoholkonsum zu erschweren, trat am 1.1.2006 ein Gesetz in Kraft, dass die Abgabe von Schnaps, Cocktails an Jugendliche unter 18 Jahren verbietet.

Im Rahmen der sozialen/psychologischen Abteilung bietet Sozium auch einen diagnostischen-analytischen Dienst zur Einzelberatung von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern an. Zu dem gehören Gruppenarbeit, sowohl in Form von Gruppentherapie als auch mit präventivem Charakter in Form von Gruppentraining zum Angebot.

Die Einzelberatung gestaltet sich oft so, dass zunächst Eltern den Kontakt zur Beratung mit Fragen zu Schulproblemen, Familienstreitigkeiten oder zum Spielkonsum (Computer) ihrer Kinder haben. Die weitere Vorgehensweise der Beraterinnen ist dann durch systemische Arbeitsmethoden geprägt. Kinder und Jugendliche kommen selten allein in die Beratung.

Die Beraterinnen führen dies auf bestehende Berührungspunkte zurück.

Der Schwerpunkt bei den Gruppentrainings liegt in der Förderung der sozialen Kompetenz. Gruppenangebote gibt es sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Eltern. Die Elterntrainings tragen den Titel „Schule der Zusammenarbeit von Kindern und Eltern“.

Themenorientierte Angebote für Gruppen sind z. B.:

- "Ich und mein Beruf"
- „Steigerung der Selbsterkenntnis“
- „Meine Berufswahl“
- „Meine Rechte“

In der Gruppenarbeit stehen die Förderung von kommunikativer Kompetenz, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Anpassung, Selbstbewusstsein als informelle Ziele im Blickpunkt.

Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren finden im Jobcenter des Zentrums Unterstützung bei der Suche nach einem Ferien- bzw. Schülerjob. Während der Schulzeit dürfen Jugendliche max. 2,5 Std. pro Schulwoche gegen Entlohnung arbeiten. In den Ferien max. 4 Std./Tag.

Die Stadt Perwouralsk hat 2004 eine Verordnung zu den so genannten „Bürgermeistergruppen“ erlassen. Diese ermöglichen die Beschäftigung und Entlohnung von Jugendlichen bei Arbeiten zum Wohle der Stadt und ihrer Umgebung (Sanierungsaktionen, Verschönerung, Aushilfe ...). Im Jahr 2006 stellt die Stadt 300 000 Rubel für derartige Beschäftigungsmaßnahmen / Projekte in der Stadt und der dörflichen Umgebung zur Verfügung.

Diese entlohnte Beschäftigung von Jugendlichen verfolgt von Seiten der Stadt und der Politik das Ziel, Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, Arbeitserfahrung zu sammeln, ein Taschengeld zu verdienen (um Kriminalität vorzubeugen) und ihre Freizeit mit sinnhaften Aufgaben zu füllen.

Ein nicht nur in Perwouralsk gebrauchter Slogan war: „Weg von der Straße“!

Die Angebote zur Freizeitgestaltung des Zentrums sind sehr vielfältig. Ich kann an dieser Stelle nicht viel dazu mitteilen, weil meine Aufmerksamkeit den psychosozialen Angeboten sowie dem Jobcenter galt.

In Erinnerung sind mir die Ferienfreizeiten (gestützt für einkommensschwache Familien) sowie Angebote zur Typberatung, zur Frage „Wer passt zu mir?“ sowie mit einigen Erstaunen zur „Gruppenheirat am Tag der Jugend“. Viele junge Paare heiraten am so genannten Tag der Jugend. Im Zentrum gibt es ein entsprechendes Fotoalbum, das dokumentiert, wer sich gefunden und dann geheiratet hat. Es handelt sich hierbei nicht um reine Partnervermittlung, sondern eher um den Versuch, junge Menschen bei ihrem Start ins Leben umfassend zu begleiten und sie vorher darauf vorzubereiten, in dem z. B. auch Wissen über das Beilegen von Konflikten vermittelt wird. Dies wird auch als präventiver Kinder- und Jugendschutz verstanden, denn dort werden potentielle Eltern gebildet.

Persönliche Reflexion

Wir trafen auf sehr motivierte, offene Mitarbeiter einer sehr komplex arbeitenden Einrichtung. Mich persönlich hat die engagierte Berichterstattung über ihre Arbeit überrascht und gefreut. Ich hätte gern mehr über die Vernetzung mit anderen Einrichtungen sowie im Haus selber erfahren, aber dazu blieb überhaupt keine Zeit mehr.

Das haben sowohl die russischen Kollegen als auch wir sehr bedauert. Beim Seminar am darauf folgenden Tag stellte Elena (Psychologin im Zentrum) die Methode „Erarbeitung eines Familienwappens“ vor. Wer mehr darüber wissen will, sollte z. B. bei Reinhild Rost nachfragen.



Eindrücke aus einer Schule, in der die patriotische Erziehung praktiziert wird. Für uns Deutsche eine ungewöhnliche Methode, die in Russland wieder modern und von Eltern, die sich um die Erziehung ihrer Kinder/Jugendlichen sorgen, gewollt ist. Und sie machen gern mit!

15.45 Uhr

Seminar im Touristenheim „Sosnowy bor“

Thema: Bericht zur Situation der Kinder- und Jugendarbeit in Perwouralsk

Anwesende: Mitarbeiterinnen aus dem Bereich der Jugendhilfe, vor allem aus dem Westkreis des Swerdlowsker Gebiets, sowie die deutsche Delegation

Die Seminarteilnehmer wurden begrüßt durch die Leiterin des Ausbildungsamtes der Stadt Perwouralsk. Neben den Begrüßungsformeln und den Wünschen für einen guten Informationsaustausch erfahren wir, dass in Perwouralsk ca. 4.500 Schüler in 30 Bildungseinrichtungen beschult werden. Perwouralsk hat ca. 152 000 Einwohner. Davon sind 30.404 im Alter von 0 bis 18 Jahren, das sind 19,2% aller Einwohner. 10.048 sind zwischen 0 und 6 Jahre, 12.888 zwischen 7 und 14 Jahren und 10.468 zwischen 15 und 18 Jahren alt. Nachfragen zur genaueren inhaltlichen Klärung sind leider nicht möglich. Zudem gibt es 50 Kita's für die vorschulische Kinderbetreuung.

Das Jugendamt wurde erst Ende 2005 als eigenständige Abteilung der Stadtverwaltung eingerichtet. Natalja, die Leiterin des Jugendamtes der Stadt Perwouralsk informiert uns über einige statistische Daten. So haben die Mitarbeiter des JA erfasst, dass ca. 50% der Jugendlichen in Perwouralsk gesundheitliche Probleme haben (Sucht, Geschlechtskrankheiten, AIDS). Die Todesrate (keine Zahlenangaben) unter Jugendlichen ist ansteigend. Ansteigend ist demnach auch die Zahl der Ehescheidungen und damit einhergehend die höhere Anzahl von Alleinerziehenden. Dem gegenüber steht die sinkende Geburtenrate in P.

Olga, die Vorsitzende des Ausschusses zum Schutz von Minderjährigen der Stadt P. führt uns in ihrem Vortrag über die Ausschussarbeit mit einer Videoaufzeichnung einer Ausschussbesprechung ein. Anschließend erläutert sie, dass das gesamte Swedlowsker Gebiet in 6 Verwaltungskreise aufgeteilt ist. P. gehört zum Westkreis, der aus 15 MitarbeiterInnen verschiedener Ämter (Aufteilung wie beim Ausschuss in Jekaterienburg). Die Aufgaben umreißt Olga so:

1. Rechtsschutz von Jugendlichen
2. Beseitigung von Ursachen von asozialem Verhalten
3. Netzwerkarbeit / Kontrolle aller am Kinderbund Jugendarbeit beteiligten Ämter und Vereine
4. administrative Maßnahmen gegenüber Eltern (Jugendlichen bei Gefährdung)

Olga erklärt, dass der (ihr) Ausschuss nach 3 Schwerpunkten arbeitet:

1. Organisation von präventiver Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (vor allem in Schulen)
2. Einzelarbeit mit Kindern und Jugendlichen und deren Familien (Gefährdungsmeldungen, Einsatz der Dokumentationsbögen)
3. Organisation von Veranstaltungen / Projekten der Stadt Perwouralsk

Zum Punkt 1 ergänzt Olga, dass die Organisation der präventiven Arbeit in Schulen vor allem über Präventionsräte erfolgt. Diese gibt es in allen Bildungseinrichtungen und sie werden meist durch die Direktoren geleitet. Es wird derzeit eine Verordnung für das gesamte Swerdlowsker Gebiet erarbeitet, die die Zuständigkeit, ihre Funktion und Zusammensetzung verbindlich festlegen soll.

Derzeit setzen sich die Präventionsräte in P. aus verschiedenen festen und wechselnden Fachkräften aus dem Verwaltungs-, juristischen, pädagogischen, sozialpädagogischen und dem Freizeitbereich zusammen. Neben allgemeinen Aufgaben mit präventivem Charakter (indirekte Prävention) haben diese Präventionsräte auch direkte Arbeitsaufgaben mit gefährdeten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien zu übernehmen. So sollen sie gefährdete Kinder und Jugendliche erfassen und ihnen und ihren Eltern Hilfe anbieten. Die Erfassung erfolgt in solchen Fällen über die Dokumentationsbögen, welche dann auch an den Ausschuss weitergeleitet werden. Um einer Gefährdung von Kindern und Jugendlichen vorzubeugen, gilt es, nach Auffassung von Olga, selbige „zu beschäftigen, damit sie nicht auf dumme Gedanken“ kommen.

Zur Bildungslandschaft gehören in P. 26 Mittelschulen, 3 Abendschulen, 3 Berufsschulen sowie 5 Kinderheime. Die Schulen haben die Verpflichtung, den Ausschuss über einen Schulwechsel oder einem Schulverweis eines Schülers zu informieren, ebenso über grobe, strafrechtlich relevante Verstöße von Jugendlichen (Diebstahl, Körperverletzungen, Rowdytum). Im Schulgesetz ist ein entsprechender Passus zur „Rehabilitation / Integration“ von Kindern und Jugendlichen enthalten, der diese Vorgehensweise regelt. Sofern Maßnahmen im Bildungsbereich für Kinder und Jugendliche durch den Präventionsrat bzw. die Schule selbst eingeleitet bzw. ergriffen werden, bedarf dies der Unterschrift der Eltern. (Leider ohne untersetzendes Beispiel) Die in P. tätigen Jobbörsen für Jugendliche vermitteln vorrangig für Jugendliche Jobs, die aus sozial sehr schwachen Familien kommen. Zudem steht die Vermittlung von schon straffällig gewordenen bzw. auffälligen Jugendlichen in Jobs im Vordergrund. Für P. gibt es eine Gemeindeverordnung, die Maßnahmen für straffällige Jugendliche beinhaltet. Zudem gibt es Vereinbarungen, die städtische Betriebe verpflichten, nicht qualifizierte Jugendliche zu beschäftigen. In P. gibt es nach Olgas Aussagen 24 Freizeitclubs, die u.a. auch als „Einrichtungen für zusätzliche Bildung“ (sportlich, musisch, kreativ,..) fungieren.

Reflexion:

Die Erläuterungen von Olga zur Arbeit des Ausschusses deckten sich inhaltlich mit dem, was wir am 16.5.06 beim Ausschuss in Jekaterinburg erfahren haben. Ausnahme – die Arbeit der Präventionsräte in Perwouralsk. Dabei stellt sich die Frage, ob diese Präventionsräte landesweit in dieser Form arbeiten. Die schnelle Reaktion, wir würden vielleicht sagen die frühzeitige Intervention, scheint ein wesentliches Ziel und auch Mittel bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu sein. Eine genauere Untersetzung anhand von Fallbeispielen wäre zum besseren Verständnis hilfreich gewesen.

Bericht und Einschätzung: Silke Döring

Begrüßung im Kulturpalast im ...



...Werk Dinur in Perwouralsk



Im Kreise der Leiterinnen des Seminars

Seminar-Auswertungsrunde



Das Abschlussbankett (Ausschnitt)

Abflug am 20. Mai 2006 vom Flughafen Ekaterinburg Koltzovo um 12.30 Uhr
Ankunft am 20. Mai 2006 am Flughafen München um 13.20 Uhr
Flug Nr. U6 707



Der neue Flughafen Koltzovo



Die deutsche Delegation mit unserer Gastgeberin und Dolmetscherin

Seminarauswertung, Freitag, 19. Mai 2006

Eindrücke, Wünsche, Nutzen
(Runde von deutschen und russischen Teilnehmenden)

- Bitte/Vorschlag: mehr Rückmeldungsmöglichkeiten und mehr Diskussion untereinander
- Kreisform als Arbeitsform
- Internationaler Austausch dient der Beantwortung der Frage: Wo stehen wir mit den Problemen in der Welt der Probleme?
- Mehr Informationsmöglichkeiten, von Deutschen etwas zu erfahren
- Mehr Praxisbezug bitte, weniger Theorie
- Gut: Es waren nicht nur Jugendamtsvertreter hier, sondern auch Vertreter von Bildungseinrichtungen.
- Über eine Telefonliste ist weiterhin Kontakt möglich.
- Übertragungsorientiertheit der Seminarinhalte besonders gut.
- Vorher Umfrage nach Themen machen, die man dann zu besprechen hat.
- Vorschlag: Seminar über mehrere Tage (Leiterin Sozium).
- Wunsch: Auch die Gäste sollen Vorträge halten. Die Gäste können Video und DVD mitbringen.
- Kontaktmöglichkeiten über Internet nutzen.

Auswertung und abschließende Kommentare

von Reinhild Rost

Vorerfahrungen:

Bevor ich mit dieser Gruppe nach Russland gefahren bin, kannte ich bereits einiges über den deutsch – russischen Austausch durch die Arbeit in meinem Team in Hamm. Zweimal hatte uns eine russische Delegation besucht und wir haben die Arbeit **der Ambulanten Hilfen zur Erziehung** in ihrer Vernetzung mit dem Jugendamt vorgestellt. Unsere Leitungskraft Margret Jeske und mein Kollege Bernd Meiwes waren auch schon zum Fachaustausch mit nach Jekaterinburg mitgefahren, so dass sich für mich erste Eindrücke bilden konnten.

Die wichtigste Information, die ich abgespeichert habe war, dass in Russland unsere Arbeit eher von Psychologen gemacht wird.

In der Arbeit mit russischen Klienten habe ich erfahren, dass diese Menschen oft sehr misstrauisch und schwer erreichbar sind. In einem eigenen Fall konnte ich die Eintrittskarte in das System erweben, in dem ich alle Terminabsprachen über die Oma der Familie (die alle Fäden in der Hand hat) geregelt habe. Dafür brauchte ich immer einen Übersetzer (meistens irgendein Bruder), der dann alles an die eigentliche Mutter weiterleitete.

Darüber hinaus hatte ich Bilder in meinem Kopf, geprägt durch Agentenfilme und Schauer geschichten meiner eigenen Großmutter. (brutal und nicht zimperlich)

Erwartungen und Ziele an den Programmaufenthalt:

- Mein Bild mit der Realität vergleichen
- Völkerverständigung
- Ein besseres Verständnis in der Arbeit mit russischen Klienten
- Fachlich über den Tellerrand schauen und wissen, was es sonst noch in der sozialpädagogischen Berufswelt gibt

Besonderes Interesse:

- Netzwerk der Jugendhilfe
- Heimeinrichtungen

Ergebnisse und Eindrücke:

Die Fahrt war sehr beeindruckend und ich konnte einen Eindruck russischer Lebensverhältnisse und der dort bestehenden Problemlagen erhalten.

Ich habe Russland als ein Land mit starken Extremen und Widersprüchen erlebt. Die Menschen dort sind gleichermaßen herzlich und warm, wie distanziert und unnahbar. Und obwohl sie alles haben und alles kaufen können, sind sie sehr arm und leben sehr einfach.

Im Kontext von Sozialarbeit war ich sehr irritiert über straffe Strukturen einerseits und Chaos andererseits. Obwohl auf Gebietsebene die Arbeit bemerkenswert gut organisiert ist, gibt es auf föderaler Ebene keine entsprechenden und ausreichenden Gesetze, auf die sich die konkrete Arbeit letztendlich stützen kann.

Im Bereich „Vernetzung“ glaube ich, dass wir einiges lernen könnten. Besonders die interdisziplinäre Zusammensetzung von Teams sowohl in den Clubs und Zentren, als auch in der Ausschussarbeit hat mich beeindruckt.

Auch denke ich, dass unserem Land etwas mehr patriotische Erziehung überhaupt nicht schaden würde.

Spannend finde ich, dass viele Begriffe, von denen wir eigentlich klare Vorstellungen haben, in Russland ganz andere Bedeutungen haben (hier noch einmal ein besonderes Lob an die vielen akribischen Fragen von Silke). Z. B. sind die Aufgaben des Jugendamts überhaupt

nicht vergleichbar mit denen in Deutschland. Während sich das Jugendamt in Deutschland ganz grob betrachtet um Kinderschutz und Einzelfälle sorgt, findet man in Russland im Jugendamt vor allem Aufgabenbereiche zum Thema Schule und Jugendberufshilfe vor.

Es scheint mir, dass der Bereich Jugendhilfe und Bildung, auch schulische Bildung, viel enger Hand in Hand geht, als hier zu Lande. Wir kämen ja nie auf die Idee, bei einem Fachaus-tausch in der Jugendhilfe unseren Besuchern eine Schule zu präsentieren. Sollte man sich vielleicht merken, dass unsere russischen Kollegen sich sehr wohl dafür interessieren.

Vielleicht gibt es die bei uns gerne gepflegten Rivalitäten zwischen Lehrern und Sozialarbei-tern in Russland gar nicht.

Methodisch hat sich vor allem bei unserem Besuch in der Universität gezeigt, dass eine Neuorientierung stattfindet von einer Kollektiverziehung zur Betrachtung dessen, was der einzelne Mensch braucht. Dazu werden sogar seit drei Jahren systemische Theorien an der Universität gelehrt. Hier sehe ich eine klare Orientierung an westlichen Maßstäben.

Gefehlt hat mir im Austausch eine Diskussion über konkrete Problemlagen, wie Erziehungsschwierigkeiten, Schulverweigerung, aggressives Verhalten bei Kindern, gewalttätige Eltern, sexueller Missbrauch und Alkohol- und Drogenkonsum.

Im Rahmen der Jugendberufshilfe war ich erstaunt, wie viel Geld ein Jugendlicher dort verdienen kann. Es schloss sich bei mir gleich die Frage an, wie lange das wohl bezahlbar ist oder ob dieses Modell durch seinen präventiven Charakter langfristig Kosten spart.

Wie auch immer, zum Thema „Arbeitslosigkeit“ war ich mir gar nicht sicher, ob sich unsere Probleme mit den Problemen in Russland decken.

Erstaunt war ich über die Bedeutung der Kirche. Natürlich habe ich damit gerechnet, dass nach dem Kommunismus der orthodoxe Glaube eine gewisse Neubelebung erhält, aber an Zarenverehrung hätte ich nie gedacht. Es scheint mir, als biete die russische Kirche eine Art Halt in instabilen Zeiten. Erstaunlich fand ich auch, was für immense Summen an Geld für den Bau der Kathedrale „Am Heiligen Blut“ und für das Kloster „Ganina Jama“ mobilisiert wurden. Laut Katja, der Dolmetscherin, beschäftigen sich immer mehr junge Menschen gänzlich neu mit Glaubensfragen.

Quintessenz:

Die Frage, wofür man so einen Austausch braucht oder ob ein solcher Austausch grundsätz-lich notwendig ist, wird nicht leicht zu beantworten sein.

Arbeite ich heute anders als vor Russland? Sicherlich ist so eine Veränderung nicht für den Betrachter von außen sichtbar, trotzdem weiß ich heute mehr von der Welt und meine Per-sönlichkeit konnte durch die Auseinandersetzung reifen.

Besonders in der Arbeit mit Migranten sind solche Erfahrungen hilfreich und wichtig. Nicht nur im Umgang mit russischem - oder deutsch/russischem Klientel; es ist vielmehr die inten-sive Auseinandersetzung mit dem „Fremden“, die ohne weiteres in der Arbeit mit Menschen aus andere Kulturen übertragbar ist.

Letztendlich ist dieses Passepartout auf jede einzelne Beratungssituation übertragbar. Je genauer ich mir Situationen, Einzelheiten, Gefühle, Wirkungszusammenhänge, Begriffe etc. erklären lasse ohne von meinen Bildern vorschnell auszugehen, desto besser kann ich jede Beratungssituation meistern.

Perspektiven, Ideen:

Für mich persönlich würde ich mir eine Fortsetzung wünschen. Weniger Interesse hätte ich an einer Wiederholung der strukturellen Zusammenhänge, was für einen Erstbesucher aller-dings absolut wichtig ist. Spannend fände ich den Besuch einer Einrichtung über einen län-geren Zeitraum.

von Silke Döring

Gesamt-, Vor- und Rückschau

Vorher:

„Nach Russland, nach Jekaterinburg fahren Sie, können Sie mich mitnehmen?“

„ Ich würde gerne mitkommen, habe dort Verwandtschaft“. So oder ähnlich waren die Reaktionen von einigen Mitmenschen, denen ich davon berichtete, dass ich für einige Tage nach Jekaterinburg reisen werde. Zumeist Aussiedler, die ich aus verschiedenen Gründen berate. Aber auch einige Kollegen hätten gerne mal beim „ehemaligen großen Bruder“ vorbeigeschaut. „Der große Bruder“ so wurde die UdSSR, die Sowjetunion in der DDR, dem Staat in dem ich aufwuchs, genannt. Der Spruch „Vor der Sowjetunion lernen heißt siegen lernen!“ ist mir, genau wie einige andere Slogans und Politparolen vor und während der Reise immer wieder durch den Kopf spaziert.

Auf die Frage „Warum ich an diesem Seminar teilnehmen und dafür soweit reisen will?“ habe ich vor der Reise geantwortet: „Weil ich wissen möchte, wie die Menschen in Russland jetzt leben. Ich möchte etwas mehr darüber begreifen, wie die Aussiedler, die ich in Deutschland berate, in ihrer „alten Heimat“ aufgewachsen sind, wie sie dort gelebt haben. Woher kommt die immer wieder verspürte „Unterwürfigkeit“ der Aussiedler? Unter welchen Bedingungen und mit welchen Haltungen und Zielen arbeiten die Kollegen in Russland in meinem Arbeitsbereich. Ich hatte einiges über die große Armut und den neuen großen Reichtum gehört. Eine Frage, die mich schon länger beschäftigt ist: „Wie soll ich hier in Deutschland mit der wachsenden Armut von Familien umgehen? Wie reagiere ich persönlich und in meiner Arbeit auf die reine materielle Armut, die mir zunehmend begegnet?“ 16 Jahre nach der Wende erfüllt sich nach meinen Beobachtungen für immer weniger Menschen die Erwartung von Wohlstand, Anerkennung und Zugehörigkeit.

Von dem Besuch in Russland wollte ich zumindest Anregungen für eine weitere Auseinandersetzung mit dieser Frage mitnehmen und nicht zuletzt ist es auch ein kleines Abenteuer soweit weg in ein so großes Land zu reisen.

Nachher:

Der erste starke Eindruck von Jekaterinburg/Russland vermittelt sich über den Anblick der zum Teil neu gebauten Gotteshäuser und die zu beobachtende Frömmigkeit der Menschen. Die orthodoxe russische Kirche demonstriert Macht und Sendungsbewusstsein. Das wirft die Frage auf, wie vielen Menschen Glauben hier was genau bedeutet? Gibt es eine stärkere, unsichtbare Verbindung zwischen Staat und Kirche, gemeinsame Ziele? Viele der Aussiedler (egal welchen Alters) die ich in Deutschland berate sind religiös „verankert“. Wie ist das möglich, wenn die Menschen in einem kommunistisch, sozialistisch geprägten Land aufgewachsen sind?

Der zweite starke Eindruck ist die große Diskrepanz zwischen Arm und Reich. Viele PS-starke Offroader, neue schicke Wohnanlagen, gute Restaurants, teure Kleidung Auf der einen Seite und auf der anderen Seite alte Frauen und Männer in abgetragenen Kleidern, heruntergekommene Wohnviertel, geringe monatliche Gehälter, sehr beengte Wohnverhältnisse.... Wie viel „Schere“ hält ein Land, eine Gesellschaft aus? Wann reißen die Gegensätze einen Staat auseinander? Empfinden sich die Menschen als arm? Sind die russischen Ausprägungen der Armut mit denen in Deutschland zu vergleichen? Die geringe Arbeitslosenquote (im Vergleich zu den neuen Bundesländern) sagt nichts über den tatsächlichen Lebensstandard. Viele Menschen haben 2 bis 3 Jobs, um sich und ihren Familien ein normales Leben zu sichern.

Der dritte starke Eindruck ergibt sich aus dem ständig wiederkehrendem Gefühl, einen

„Flashback“ zu erleben. Am Morgen die Nase aus dem Fenster zu halten und freudig bekannte Gerüche wahrzunehmen, herunter gekommene Fassaden, alte Busse & Bahnen zu sehen, über marode Straßen zu fahren, mit dem Gedanken im Kopf: „das kommt mir bekannt vor!“. Auf dem Postamt eine Angestellte zu erleben, die sich weigert, ohne Absicherung von oben, unserer Gruppe eine größere Anzahl von Briefmarken zu verkaufen. Als sich unsere Dolmetscherin energisch gegen die Ignoranz der Postangestellten zur Wehr setzt, ist sofort der Gedanke im Kopf: „Bekommt Katja jetzt Ärger, wenn sie sich so aufregt?“. Ein Gefühl von Eingeschränktheit, Vorsicht, Obacht geben begleitete mich die gesamte Zeit. Ich kann auch jetzt noch nicht erklären, woraus sich dieses unbestimmte Gefühl gespeist hat. Wie viel vom alten System ist noch übrig in diesem Land?

Vertraut erschienen mir auch die Organisationsstrukturen, Handlungsabläufe und Denkweisen, die uns während der Seminarwoche in den besuchten Einrichtungen, Ämtern, Ausschüssen vermittelt wurden und durch uns beobachtet werden konnten. Zum Beispiel die Beschäftigungsangebote für Kinder- und Jugendliche erinnerten mich an die in der DDR üblichen Arbeitsgemeinschaften. Die bewusste und scheinbar intensive Erziehung der Jugend zur Vaterlandsliebe, zu starken, loyalen Staatsbürgern (z.B. mittels der allgegenwärtigen Erinnerungskabinette an den 2. Weltkrieg, die Kadettenklassen) habe ich sehr argwöhnisch betrachtet. Eine Frage die mich beschäftigt ist, wodurch Menschen mehr geprägt werden? Durch kulturhistorische Wurzeln oder durch Sozialisationsbedingungen? Vor der Reise nach Russland habe ich mich als typisch deutsch empfunden. Aber in Jekaterinburg fühlte ich mit tatsächlich heimisch, weniger fremd, als während der ersten Besuche in den alten Bundesländern.

Aus fachlicher Sicht hat mich die Arbeit des Ausschusses zum Schutz von Minderjährigen am meisten beeindruckt und beschäftigt. Auf dem Hintergrund der Einführung des § 8a KJHG sowie der Diskussion um die weitere Vermeidung von Kindstötungen bzw. Vernachlässigung mit Todesfolge bei Kindern, scheinen die russischen Fachkräfte mit dem Instrumentarium dieses überall tätigen Ausschusses eine Strategie/ Basis gefunden zu haben, die es in Deutschland in dieser Form nicht gibt und deshalb besonders interessant und aktuell ist.

Voraussetzung für das Funktionieren dieser Form von Vermeidung von Kindeswohlgefährdung ist die rechtliche Grundlage. In Russland stehen Kinderrechte über Elternrechte.

Quintessenz:

Ob sich der Aufwand dieser Reise lohnt, ist wohl nicht in Zahlen messbar. Für meine persönliche Entwicklung als Mensch stimme ich dem voll zu. Ich habe im Nachhinein den Eindruck, dass die Reise nach Jekaterinburg sowohl eine Reise in die Vergangenheit, als auch eine Reise in die Zukunft war. Es ist ein bisschen so, dass ich ein Stück mehr darüber erfahren habe, woher ich komme. Wie stark mein Aufwachsen durch russische, sozialistische Bedingungen und Einflussnahme geprägt war.

Bezogen auf die Zukunft habe ich tatsächlich das Gefühl, anders über Kinderschutz nachzudenken. Dass es zum Schutz von Kindern durchaus möglich und nötig ist andere, in die Elternrechte eingreifendere Rechtsgrundlagen und Handlungsabläufe zu schaffen. Dabei das richtige Maß zu finden, Menschen nicht zu bevormunden und ihnen gleichzeitig klare Grenzen zu setzen, ist aus meiner Sicht eine heikle Sache. Auf dem Hintergrund von staatlichem Handeln in der DDR ist die Erinnerung an staatliche Willkür im Zusammenhang mit der Beschneidung von Elternrechten noch sehr wach.

Gesamtauswertung des Seminars und Vorschläge für den nächsten Austausch 20. Mai 2006

Galina mit der deutschen Delegation

- Einrichtungen und Praxisvertreter sollten im Seminar vertreten sein.
- Gut war der Austausch mit der Universität wegen des Dialogs, der guten Inhalte und dem Ablauf.
- Insgesamt ein sehr guter Fachaustausch. Wenn man das zweite Mal da ist, hat man eine bessere Wahrnehmung. Es ist eine Entwicklung zu sehen: Es geht schnell hier!
- Die Methodenbesprechung und die Vertiefung im Seminar war besonders gut. Sollte ausgebaut werden.
- Es wäre besser, Kleingruppenarbeit im Seminar zu machen, wo Praxisbeispiele und Fallbeispiele bearbeitet werden können.
- Auch beim zweiten Besuch erfährt man sehr viel Neues.
- Es ist immer zu wenig Zeit: Man kann leider nicht so in die Tiefe gehen.
- Man kann sehr viele positive Entwicklungen nach einem Jahr feststellen.

- Lieber weniger Einrichtungen mit mehr Zeit, um wirklich in den Austausch treten zu können und zu begreifen und um für mich auch lernen zu können.
- Mögliche Themen: Migration, Resozialisierung von Jugendlichen, Arbeit mit jungen Familien vor und nach der Geburt inkl. methodischer Arbeit, Zusammenarbeit Jugendhilfe/Schule, Altenarbeit und Armut (evtl. anderes Department) [Waldmärchen]
- Wir sind sehr fürstlich behandelt worden.

- Themenidee fürs nächste Mal: Vernetzung: Zielgruppenorientierte (Komplett-)Vernetzung nicht nur zwischen Ämtern, sondern zwischen allen, die mit einer Zielgruppe zu tun haben, weil alle nur begrenzte Ressourcen und Qualifikationen haben. Ziel: Ressourcen und Qualitätseinsatz effektivieren, nicht mehr nur Geld orientiert, sondern mehr Effektivität!
- Großer Dank für gute Organisation, gute Begleitung, super Unterhaltung und gutes Sorgen!

- Gelungene Mischung aus Theorie und Praxis: Besichtigungen und Seminar haben tief beeindruckt. Persönlicher Wunsch ist erfüllt worden: Heimerziehung wurde gesehen.
- Partnerschaft zwischen den Heimen können aufgebaut werden. Rüdiger: Will es versuchen. Galina: Man kann diese Gespräche fortsetzen.
- Beim zweiten Mal verstehe ich vieles besser und habe noch mehr Fragen. Es stellt sich eine unmittelbare Nähe zu den russischen Kollegen ein: E-Mail-Adressen jetzt wichtig.
- Anregung für die Arbeit im Seminar: mehr Visualisierung.

- Die Materialien, Folien und Papier bei den Vorträgen waren sehr gut. Vorschlag: Vorabübersetzung von Kurzkonzepten, Steckbriefen. Selbst nach zwei Wochen wäre die Zeit noch zu wenig.
Wunsch an den deutschen Partner: mehr über deutsche Erfahrungen im Seminar berichten. Die russischen Teilnehmenden wollen auch das deutsche System kennenlernen, nicht alle können nach Deutschland reisen.

Wir haben uns aneinander gewöhnt.

Kollektiv erarbeiteter Themenvorschlag für den Austausch in 2007:

"Arbeit mit jungen Familien auf dem Hintergrund der Individualisierung der Gesellschaft: Werte, Strukturen, Methoden" (inkl. Migration, allein Erziehende, Schwangere, Heimerziehung, Ausschussarbeit)

Mögliche Themen für weitere Fachaustausche

1. Lesben und Schwule
 2. Resilienzkonzept und Praxis
 3. Migranten/Jugendliche und Erwachsene
 4. Geschlossene Unterbringung
 5. Schulverweigerung, Schulausschluss
 6. gefährdete Schwangere und junge Familien
 7. Familienzentrenkonzepte
 8. Arbeitsvermittlung für junge Menschen und Ausbildungsförderung
 9. Keiner ist alleine krank! Kinder kranker Eltern.
 10. Hochschule: Potenzialanalyse und Vernetzungsprojekte
 11. Systemische Methoden entwickeln und anwenden
 12. Open-Space in der regionalen, fachlichen Fortbildung und als Personalentwicklung und Organisationsentwicklung
- Fallarbeits/Supervision, evtl. mit Supervisoren (ein Thema, drei Tage)

Anhang

Beiträge und Berichte der russischen Kolleginnen

Familiendiagnose

Methodische Ansätze und diagnostisches Instrumentarium

Autorin: **Safonova, Ludmila**, Dr. päd, Lehrstuhl für soziokulturelle Technologien an der Staatlichen Pädagogischen Universität des Urals, Thesen des Vortrags auf dem Seminar am 16. Mai 2006 anlässlich des Deutsch-Russischen Fachkräfteaustausches

In den letzten Jahrzehnten durchlebt die gegenwärtige Familie in den meisten Ländern ernsthafte Veränderungen. Die Analyse der statistischen und wissenschaftlichen Untersuchungen erlaubt es, gemeinsame Züge herauszustellen, die den Familien in der gegenwärtigen Gesellschaft eigen sind:

- sinkende Geburtenrate;
- schwierigere zwischenmenschliche Beziehungen;
- wachsende Scheidungsrate;

und damit verbunden eine wachsende Anzahl nicht vollständiger¹ Familien und Familien mit nichtleiblichen Eltern sowie eine verbreitete Zunahme außerehelicher Geburten.

Die Familie in Russland steht vor krassen sozialen Problemen: sinkende materielle Basis, schlechterer physischer und psychischer Gesundheitszustand der Kinder und der Eltern sowie die wachsende Zahl alleinstehender älterer Frauen und Männer.

Zahlreiche Untersuchungen (Bojko, V.V., Dobryakov, I.V., Nikolskaya I.M., Eidemiller, E.G., Justickis V.) zeigen, dass alle Familien den Schwierigkeiten unterschiedlich entgegneten. Für die einen werden die unangenehmen Einflüsse und Umstände ein Anwachsen der familiären Probleme zur Folge haben: erhöhtes Konfliktpotenzial, sinkende Zufriedenheit mit dem Familienleben, Krankheiten, Scheidung u.a.m. Andere wiederum steigern angesichts der Stresseinwirkungen ihren Zusammenhalt und mobilisieren ihre Kräfte zur Überwindung der Krise und zum Erhalt der Familie. Hierbei bestimmt die Fähigkeit konstruktiv zu handeln und die Alltagsprobleme zu bewältigen den Familientyp – und nicht evt. vorhandene äußere und innere pathogene Faktoren. Daher kann man zwei Typen von Familie unterscheiden:

1. Familien, die normal funktionieren;
2. Familien mit Disfunktionen.

Eine normal funktionierende (harmonische) Familie ist eine Familie, die entsprechend den Normen funktioniert, die sie entweder selbst bestimmt oder aus dem sie umgebenden Sozium übernommen hat. In einer normal funktionierenden Familie werden die Grundbedürfnisse ihrer Mitgliedern befriedigt (Sicherheit, Geborgenheit, Respekt und Bejahung, Wachstum und Selbstverwirklichung). Eine harmonische Familie stellt eine Art „psychologischer Immunität“ gegenüber den unangenehmen Einflüssen der Umwelt her, eine höhere Resistenz (Widerstandsfähigkeit) gegenüber psychischen Schwierigkeiten und Traumata. Eine innerfamiliäre Harmonie allein genügt jedoch nicht. Eine Familie kann nicht als normal funktionierend an-

¹ gemeint sind alleinerziehende Elternteile [Anm. des Übs.]

gesehen werden, wenn sie sich im Konflikt mit ihrer Umgebung befindet, sich von der Gesellschaft isoliert oder sich sogar gegen diese wendet.

Eine disfunktionale (unharmonische) Familie ist eine Familie, die ihre Funktionen nicht oder nur eingeschränkt erfüllt, was das Auftreten von horizontalen und vertikalen Stressfaktoren hervorruft. Während des ganzen Lebenszyklus einer solchen Familie trifft sie ständig auf *schwierige Situationen*, die die Tätigkeit des einzelnen Menschen oder seiner Familie entweder objektiv behindern oder die von ihnen subjektiv als schwierig empfunden werden und sie deshalb nicht imstande ist, sie alleine zu überwinden. In einigen Fällen sind solche Situationen die Folgen unangenehmer Einwirkungen durch soziale Prozesse. In anderen Fällen sind sie das Resultat von horizontalen und vertikalen Stressfaktoren.

Zur ersten Gruppe (unangenehme Einwirkungen durch soziale Prozesse) kann man folgende Faktoren zählen:

1. *Globale Faktoren*: Kriege, Terrorismus, ökologische Katastrophen, Naturereignisse (Erdbeben, Hochwasser), technogene Katastrophen (Explosion, Brand, Unfall u.a.)
2. *Makrosoziale Faktoren*: Nationale und ethnische Widersprüche, Wirtschaftskrisen, kulturelle Gegensätze, Migration und Abgeschnittensein von der Herkunftsumgebung.
3. *Mikrosoziale Faktoren*: Konfliktreiche Beziehungen etwa zu Nachbarn, den Bildungseinrichtungen oder Produktionsbetrieben, der Armee oder Gesetzesorganen.

Zur zweiten Gruppe (horizontale und vertikale Stressfaktoren) gehören:

1. Schwierigkeiten, die im Übergang von einem Stadium des Lebenszyklus in ein anderes entstehen, z.B. Eheschließung und Eingewöhnung in ein gemeinsames Leben, Herstellen von Beziehungen zu den Verwandten, Geburt eines Kindes und seine Erziehung, Weggang der Kinder aus der Familie.
2. Schwierigkeiten, die mit der Notwendigkeit paralleler Entscheidung von mehreren gleichzeitig auftretenden Problemen in einem bestimmten Stadium des Lebenszyklus verbunden sind: gleichzeitiges Führen eines Haushaltes, Erziehung des Kindes, Erzielung eines eigenen (Aus)Bildungsabschlusses, der Berufswahl und der Lösung des Wohnraumproblems z.B.
3. Schwierigkeiten, die mit unangenehmen Varianten des Lebenszyklus verbunden sind: Fehlen/Abwesenheit eines Familienmitglieds, Eintreten eines Stiefvaters in die Familie, Geburt eines außerehelichen Kindes, Krankheit eines Familienmitglieds, pathologisierende familiäre Vererbung.

Auf der Grundlage dieser Kriterien kann man den Kreis von Familien annähernd bestimmen, die mit großer Wahrscheinlichkeit sozialpädagogische oder psychologische Hilfe benötigen werden:

1. Familien, die in einem destruktiven Stadtbezirk leben, z.B. mit lokalen bewaffneten Auseinandersetzungen, sozialen oder ethischen Konflikten, ökologischen und wirtschaftliche Missständen, die unter buchstäblicher Armut oder einer technologischen Katastrophe zu leiden haben.
2. Familien in verschiedenen Etappen des Lebenszyklus: Junge Ehepaare ohne Kinder, die ein Kind erwarten, mit einem neugeborenen Kind, mit Kind im Vorschulalter, mit Kind im Schulalter, mit einem Jugendlichen usw.
3. Nicht vollständige Familien ohne die Mutter oder den Vater durch Tod oder Scheidung eines der Elternteile.
4. Familien einer alleinerziehenden Mutter.
5. Kinderreiche Familien.
6. Kinderlose Familien.
7. Familien mit Pflegekindern.

8. Zusammengesetzte Familien (wiederholte Eheschließung).
9. Familien mit einem problematischen Familienmitglied, das z.B. behindert ist, eine somatische, psychische oder infektiöse Krankheit hat oder eine Verhaltensstörung aufweist.
10. Alternative Familien: Paare auf Probe, unverheiratete Paare, Familien mit getrennt lebenden Ehepartnern, homosexuelle Familien oder Konkubinate² u.a.

Eine latente Störung der familiären Beziehungen bezeichnet eine Störung, die unter gewöhnlichen Bedingungen keinen wesentlichen negativen Einfluss auf das Familienleben hat, die aber in schwierigen Situationen eine wesentliche Rolle spielt und sich dann die Unfähigkeit der Familie herausstellt, diesen Situationen standzuhalten. In schwierigen Situationen erweisen sich die für eine Familie üblichen Charakteristika wie Verständnis, Zuneigung und Stressresistenz als unzureichend. Und hier zeigt sich der Unterschied in den Reaktionen auf die Probleme. In Familien, bei denen keine oder geringe latente Beziehungsstörungen vorhanden sind, ist eine innere Mobilisierung möglich. Dort, wo es solche Störungen gibt, ist diese nur schwer zu leisten. Das schafft die Voraussetzungen für familienbedingte traumatische Zustände wie eine globale Unzufriedenheit in der Familie, „familiäre Spannungen“, Schuldgefühle oder eine die Kräfte übersteigende psychische und physische Anspannung.

Familiendiagnose bedeutet die Feststellung jener Störungen in den Lebenshandlungen einer bestimmten Familie, die das Auftreten und die Aufrechterhaltung dieser Schwierigkeiten bei einem oder mehreren Familienmitgliedern in ihrem alltäglichen Leben sowie die soziale Desadaptation³ fördern. Zum zweiten ist die Familiendiagnose die Bestimmung jener sozialpsychologischer Besonderheiten der Familie und ihrer Mitglieder, von denen die Korrektur der Störungen abhängt und die bei der Wahl der psychologischen und sozialen Hilfe deshalb entsprechend zu berücksichtigen sind.

Die Erforschung und Diagnostik von Störungen in der Familie ist äußerst schwierig. Dem liegen folgende ursächliche Faktoren zugrunde:

1. Die Familie ist ein kompliziertes soziales und psychologisches System: eine Familie vereinigt in sich eine große Zahl von möglichen Beziehungen und Verbindungen; eine Rolle spielen der Charakter ihrer sozialen Umgebung, kulturelle Normen, Gebräuche, Traditionen sowie die sozialökonomischen Lebensbedingungen.
2. Das Fehlen eines einheitlichen Ansatzes zur Erforschung der Familie sowie eines einheitlichen Verständnisses des Wesens der Familie.
3. Die Vorstellung von Familie basiert in entscheidendem Maße auf der alltäglichen Erfahrung: Wir alle sind in einer Familie geboren und befinden uns den größten Teil in ihr. Deshalb beziehen wir uns zum Teil nur auf ein begrenztes Wissen, wenn wir versuchen zu verstehen, was familiäre Beziehungen überhaupt darstellen.
4. Die Verborgenheit (Intimität) vieler Ereignisse in der Familie, sowie deren Veränderlichkeit und fehlende genaue Konturen.

Die Aufgaben, vor denen Fachkräfte stehen, die sich mit der Erforschung der Familie beschäftigen, kann man in drei Gruppen einteilen:

² Nach Definition des serbischen Juristen M. Bosanca (1981) bezeichnet das Konkubinat eine länger andauernde juristisch nicht eingetragene Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau, die von diesem Mann ein „außereheliches“ Kind haben kann, während der Mann parallel eine offiziell eingetragene Familie (mit Ehefrau und Kindern) hat. [Anm. der Autorin]

³ Desadaptation meint im Russischen das Gegenteil von „Adaptation“ ‚Eingliederung‘, also etwa ‚sozialer Rückzug‘. [Anm. des Übs.]

1. Bestimmung der grundlegenden Parameter von Familie, die für eine soziale und psychologische Analyse der Familie unbedingt berücksichtigt werden müssen.
2. Die Wahl der Methoden zur Gewinnung von notwendigen Erkenntnissen über die Familie, um ihr sozialpädagogische und psychologische Unterstützung zu leisten.
3. Bestimmung der Kriterien für eine Familiendiagnostik und –hilfe (d.h. in welchen Fällen ist es bei der Untersuchung von Schwierigkeiten bei einem Kind und seiner Familie notwendig eine Analyse der Familie vorzunehmen?)

Methoden der Familiendiagnostik

- 1. Familienzeichnung** (nach E.C. Romanov, O.F. Potemkin) -
bezeichnet eine nicht strukturierte projektive Methodik, die dem Kind die Möglichkeit gibt, auf seine Art die äußere und innere Realität auszudrücken und zu interpretieren. Durch diese Methode lässt sich die individuell-typologische Charakteristik der Persönlichkeit des Kindes erschließen: seine Vorstellungen, Stimmungen, Zustände, Gefühle und Beziehungen.
Mit der Methodik der „Familienzeichnung“ lassen sich die Besonderheiten der innerfamiliären Beziehungen und emotionalen Probleme des Kindes herauskristallisieren.
- 2. Familiensoziogramm** (nach E.G. Eidemiller, O.V. Cheremisin) –
bezeichnet ein skizzenhafte projektive Methodik, die es ermöglicht, die Situation/Lage des Subjektes im System der interpersonellen Beziehungen sowie den Charakter der (direkten und indirekten) Kommunikation in der Familie herauszustellen.
Mit der Methodik des „Familiensoziogramms“ lassen sich die unbewussten Aspekte der Beziehungen der Familienmitglieder untereinander externalisieren, was diese Methode zu einem effektiven Instrument von Diagnostik, Beratung und Hilfe macht.
- 3. Familiengenogramm** (nach M. Bowen) –
bezeichnet eine graphische Methode der Diagnostik der Kommunikation in der Familie und der Beziehungen der Familienmitglieder untereinander. Hauptsächlich findet diese Methodik allerdings Anwendung in der Erforschung der Familienhistorien und zwar derjenigen spezifischen Historien, die mit Problemen behaftet sind, um die herum sich ein in der Familie periodisch wiederkehrender Konflikt bildet.
- 4. Skala der familiären Umgebung** –
bezeichnet eine Methodik, die für die Beurteilung des sozialen Klimas in den Familien (allen Typs) vorgesehen ist. Das Hauptaugenmerk wird hierbei auf die Bemessung und Beschreibung folgender Indikatoren gelegt:
 - Indikatoren für die Beziehungen der Familienmitglieder untereinander: Zusammenhalt; Expressivität; Konflikt.
 - Indikatoren für ein Persönlichkeitswachstum: Unabhängigkeit; Orientierung an Erreichtem; intellektuell-kulturelle Orientierung; aktive Freizeitgestaltung; moralisch-ethische Aspekte.
 - Indikatoren für die Organisiertheit des Familiensystems: Organisation; Kontrolle.

- 5. Skala der familiären Adaptation und des familiären Zusammenhalts** (D.H. Oslon, I. Lavi in der Adapt. von M. Perre) – bezeichnet die Methodik des „runden Modells“ der Erforschung der Funktionstüchtigkeit einer Familie. Die Skalen der Serie FACES – 3, dritte Variante, ermöglichen es, die Prozesse innerhalb des Familiensystems schnell, effektiv und zuverlässig zu beurteilen sowie Strategien entsprechender psychotherapeutischer und sozialpädagogischer Intervention aufzuzeigen. Hierbei bilden der familiäre Zusammenhalt sowie die Adaptation der Familie die Hauptparameter.
- *Familiärer Zusammenhalt* meint den Grad der emotionalen Bindung der Familienmitglieder untereinander. Für die Diagnostik verwendet man die Indikatoren „emotionale Bindung“, „familiäre Grenzen“, „Treffen von Entscheidungen“, „Zeit“, „Freunde“, „Interessen“ und „Freizeit“.
 - *Familiäre Adaptation* meint die Charakteristik dessen, wie tief oder umgekehrt wie rigide das Familiensystem fähig ist, beim Auftreten von Stressfaktoren sich anzupassen und sich zu ändern. Für die Diagnostik werden folgende Indikatoren berücksichtigt: „Führung“, „Kontrolle“, „Disziplin“, „Regeln“ und „Rollen“ in der Familie.
- 6. Fragebogen für die Eltern „Analyse der familiären wechselseitigen Beziehungen“** (herausgegeben von V. Justickis und E.G. Eidemiller) - ist eine Methodik, mit der man verschiedene Störungen im Erziehungsprozess bestimmen, die Art einer nicht harmonischen pathologisierenden Erziehung bezeichnen und die psychologischen Ursachen für diese Störungen herausfinden kann.
- 7. Sozialpsychologischer Status von Schülern** (Bityanova M.P., in der Adapt. von Safonova L.V.) - bezeichnet eine Methodik, mit der man die sozialen Besonderheiten der Lern-, Erziehungs- und Entwicklungsumgebung des Schülers erforschen kann, die Besonderheiten der Motivations- und Persönlichkeitssphäre, die Besonderheiten des Systems der Beziehungen des Schülers zur Umwelt und zu sich selbst sowie die Besonderheiten seines Verhaltens bei innerschulischen Einflüssen.

Soziale Besonderheiten der Lern-, Erziehungs- und Entwicklungsumgebung des Schülers:

1. Position des Schülers im System der sozialökonomischen Beziehungen (materielle Versorgung, soziale Lebensumstände).
2. Position des Schülers im System der innerfamiliären Beziehungen (Familientypus, Anzahl der Familienmitglieder sowie deren Altersstruktur, Bildungsstruktur und Tätigkeit u.a.).
3. Position des Schülers im System von Beziehungen innerhalb einer Gruppe von Gleichaltrigen (sozialpsychologischer Status in der Gruppe, vorgegebene Rollen, Vorhandensein näherer Freundschaften).

Besonderheiten der Motivations- und Persönlichkeitssphäre:

1. Vorhandensein von Lernmotivation und ihr konkreter Inhalt (wissensbezogene, soziale, stellungsbedingte oder andere Lernmotive).
2. Vorherrschende Regulierung der Lerntätigkeit – Erreichen eines Erfolges oder Vermeidung von Misserfolg.
3. Konfliktbehaftete Motivationssphäre (Persönlichkeitsspannung/-unruhe)
4. Vorhandensein expliziter Persönlichkeitsakzentuierungen

Besonderheiten des Systems der Beziehungen des Schülers zur Umwelt und sich selbst:

1. Die Beziehungen zu Gleichaltrigen.
2. Die Beziehungen innerhalb der Familie.
3. Die Beziehungen zu für ihn bedeutsamen Erwachsenen: Pädagogen, Trainer u.a.
4. Die Beziehung zu den wichtigsten Arten von Tätigkeit in schulischer Umgebung.
5. Die Beziehung zu sich selbst.

Besonderheiten des Verhaltens des Schülers bei innerschulischen Einflüssen:

1. Besonderheiten des Verhaltens, die durch psychodynamische Eigenschaften des Nervensystems bedingt sind: erhöhte Energetik; hohe Selbstregulierung; Langsamkeit; Impulsivität; Inertie⁴ u.a.
2. Desadaptive Verhaltenssyndrome: Aufgeben/Abbrechen einer Tätigkeit; Störung der Kommunikation mit Gleichaltrigen und Pädagogen; niedrige soziale Normativität des Verhaltens; verlangsamte Motorik; Depressivität; emotionale Unreife; neurotische Symptome.

⁴ (med.) Trägheit, Langsamkeit [Anm. des Übs.]

Die Arbeit des Hilfezentrums für Familien und Jugendliche „Sozium“

Autorin: **Pavlova, Julia**, Leiterin des Jugend- und Familienzentrums für sozialpsychologische und rechtliche Hilfe „Sozium“, Pervouralsk.
Thesen des Vortrags auf dem Seminar am 16. Mai 2006
anlässlich des Deutsch-Russischen Fachkräfteaustausches

Im April 1999 wurde das Jugend- und Familienzentrum für sozialpsychologische und rechtliche Hilfe „Sozium“ mit dem Ziel gegründet, psychologische, sozialpsychologische, rechtliche und weitere Hilfen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu leisten, um die Bedingungen für eine Stärkung ihrer psychischen Gesundheit, ihres sozialpsychologischen Selbstschutzes und für ihre Eingliederung in die Gesellschaft zu schaffen.

Grundrichtungen der Arbeit des Zentrums:

1. Information und Aufklärung bei Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Eltern und Pädagogen;
2. Beratung und Diagnose, um die Ursachen für ein addiktives⁵ Verhalten Jugendlicher herauszufinden;
3. Organisation eines Systems von Maßnahmen, die auf die Erhaltung der psychischen, sozialen und geistig-moralischen Gesundheit der jungen Generation ausgerichtet sind;
4. Unterstützung der Arbeitsvermittlung von Jugendlichen über die Arbeitsbörse für Jugendliche;
5. Leistung akut notwendiger psychologischer Hilfe für Jugendliche und weitere Bevölkerungsgruppen;
6. psychologische und rechtliche Unterstützung durch eine mobile aufsuchende Beratungsgruppe;
7. Organisation von Freizeitgestaltung für Jugendliche;
8. Förderung der Jugendbewegung.

Grundprinzipien der Tätigkeit des Zentrums:

- freien Zugang und Freiwilligkeit (unter anderem auch anonym möglich);
- vertrauliche Behandlung der Informationen;
- gleiche Rechte für alle, die sich an das Zentrum wenden und kein Zwang zur Anwendung vorgeschlagener Methoden.

Daneben halten die Fachkräfte des Jugendzentrums auch die Arbeit mit den Jugendlichen für wichtig, *die sich in einer sozialen Notlage befinden.*

⁵ meint Verhalten ‚mit Suchtcharakter‘ [Anm. d. Übs.]

Die Fachkräfte des Jugendzentrums nehmen auch als Fachkräfte an den Sitzungen der Bezirkskommission für die Angelegenheiten von Minderjährigen und den Schutz ihrer Rechte teil, vor die diejenigen Jugendlichen geladen werden, die Gesetzesübertretungen begangen haben und sich dadurch in einer schwierigen Lebenssituation befinden, sowie junge Menschen, die systematisch den Schulbesuch verweigern. Wenn es notwendig ist, kann diesen Jugendlichen und ihren Eltern geraten werden, sich an das Jugend- und Hilfezentrum „Sozium“ zu wenden, um dort Beratung durch einen Psychologen sowie individuelle Hilfe oder Familienhilfe zu erhalten.

Jeden Mittwoch finden im Jugend- und Hilfezentrum „Sozium“ Gespräche/Treffen mit Jugendlichen statt, die beim Amt für Inneres als auffällig bzw. straffällig registriert sind. Diesen Minderjährigen wird vorgeschlagen, an sozialpsychologischen Trainingskursen teilzunehmen oder psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Für junge Menschen wird auch eine Übungsreihe mit informativem und präventivem Charakter durchgeführt. Die jungen Menschen werden auch dazu eingeladen, an stadtweiten Freizeitveranstaltungen teilzunehmen.

Die Arbeitsbörse für Jugendliche bietet die Möglichkeit, vakante befristete Jobs zu bekommen sowie an Aktionen zur Verbesserung der Wohn- und Lebenskultur ihrer Heimatstadt teilzunehmen.

Seit 2002 wurde unsere Arbeitsbörse für Jugendliche mehrfach als Sieger im Wettbewerb der örtlichen Stiftung „Pervouralsk im 21. Jahrhundert“ für die Organisation von Sommerfreizeiten mit Arbeitsanteilen ausgezeichnet. 2006 wurden durch unser Projekt „Ein guter Anfang ist die Voraussetzung für einen guten Ausgang“ Arbeitsbrigaden an allgemeinbildenden Schulen in der Stadt und den ländlichen Ortschaften gebildet.

Um Arbeitsplätze für sozial schutzbedürftige Kategorien der Bevölkerung zu organisieren, um das Niveau der Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen zu senken und um bei den Jugendlichen die Beziehung zur Arbeit und das Verständnis für den Wert der Arbeit zu fördern, führen die Fachkräfte unserer Arbeitsbörse für Jugendliche zusammen mit den Inspektoren des Amtes für Inneres jährlich operativ-präventive Veranstaltungen wie z.B. „die Arbeit“ und „Jugend im Sommer“ durch.

Seit April 2004 werden auf Erlass des Stadtoberhauptes von Pervouralsk im Rahmen unserer Arbeitsbörse „Jugendabteilungen des Oberbürgermeisters“ als Maßnahme zur Arbeitsbeschaffung gebildet. Hier werden in erster Linie Waisenkinder aufgenommen, Kinder bzw. Jugendliche aus nicht vollständigen Familien, aus kinderreichen Familien sowie Kinder bzw. Jugendliche, die beim Amt für Inneres als auffällig bzw. straffällig registriert sind. 2006 wurden im Rahmen dieses Programms zur Bildung von Jugendbeschäftigungsgruppen 300.000 Rubel zur Verfügung gestellt.

Neben der Organisation von befristeter Beschäftigung führen die Fachkräfte der Arbeitsbörse für Jugendliche Maßnahmen zur Berufsorientierung durch: Berufsorientierung für Jugendliche zur Anwendung des Computerprogramms „Profi“ sowie Berufsberatung in den Schulen der Stadt und des Gebietes.

Eine Form präventiver Arbeit, die es dem Jugendzentrum ermöglicht, viele Jugendliche anzuziehen, ist die Organisation und Durchführung thematischer Clubtreffen wie z.B. „Die Psychologie der Selbsterkenntnis“, „Ich und mein Beruf“, „Eingliederung in den Arbeitsmarkt“, „Wir und unsere Rechte“.

Bei diesen Veranstaltungen haben die Jugendlichen nicht nur die Möglichkeit sich in informeller Umgebung mit Gleichaltrigen auszutauschen und können ihren Horizont in der ein oder anderen Hinsicht erweitern, sondern sie lernen dabei auch, nicht auf ihrem Standpunkt zu beharren, sich selbst zu erkennen, sie eröffnen sich die grenzenlose Welt der Emotionen, Gefühle und Werte. Die Leiter dieser Clubtreffen sind ständig kreativ darauf bedacht, neue „Arbeitsansätze“ und Methoden zu finden, durch die sie einen eigenen Zugang zu jedem einzelnen Jugendlichen bekommen. Das Verständnis der Probleme der Jugendlichen „von innen heraus“, die Kenntnis der jugendlichen Subkultur hilft hier, die Übungen effektiv und interessant zu gestalten.

Die Fachkräfte des Jugendzentrums lassen bei ihrer Arbeit die Eltern der Jugendlichen nicht unberücksichtigt. Unbestritten ist die Tatsache, dass der Einfluss der Eltern auf die Entwicklung des Kindes sehr groß ist. Kinder, die in einer Atmosphäre von Liebe und Verständnis aufwachsen, haben weniger gesundheitliche Probleme, weniger Schwierigkeiten in der Schule, im Umgang mit Gleichaltrigen, und umgekehrt führt eine Störung der Kind-Eltern-Beziehung zur Ausbildung der unterschiedlichsten psychologischen Probleme und Komplexe. Die Praxis beweist, dass viele Eltern die Gründe für die Unzufriedenheit mit ihren eigenen Kindern nicht verstehen können, dass sie nicht fähig sind selbstständig die auftretenden Probleme zu lösen und gerne Beratung und Hilfe von Fachleuten in Anspruch nehmen würden.

Die Psychologen des Jugendzentrums bieten gemeinsame Übungen im Rahmen des Kind-Eltern-Clubs an: offene Sitzungen/Treffen mit Beteiligung der Eltern und Kinder zu aktuellen Themen der Familie, sozialpsychologische Trainingseinheiten mit den Jugendlichen sowie Gespräche mit den Eltern zu Erziehungsfragen. Seit 2001 läuft in unserem Jugendzentrum erfolgreich das Programm „Schule der Interaktion zwischen Eltern und Kindern“. In den Übungen lernen die Eltern unter Anleitung eines Psychologen Situationen in der Familie kompetent zu analysieren, gemeinsam mit den Kindern die vorhandenen familiären Probleme zu lösen und erhalten die Möglichkeit auf sich selbst von der Seite aus zu schauen.

Für Jugendliche, die an Sommerfreizeiten mit Beschäftigungsanteilen teilnehmen werden, führen unsere Fachkräfte spielerische Übungen mit Trainingselementen durch; mit Kindern, die im Sommer Erholungszentren in der Stadt oder Sommerlager außerhalb der Stadt besuchen werden, Gespräche präventiven Charakters.

Außerdem organisieren die Fachkräfte unseres Jugendzentrums größere Veranstaltungen präventiver Art, bei denen die Jugendlichen selbst ihre Meinung zur gestellten Thematik ausdrücken können: Talkshow zur Suchtprävention, Jugendaktionen wie „Ich wähle mein Leben“, „Jugend ohne Drogen“, Festivals, Wettbewerbe wie „Russland, ich liebe dich!“, „Meine Familie“, „Das Leben ist schön! Nein zu Drogen“ u.a.

Eine der wichtigen Richtungen der Arbeit des Jugendzentrums bilden Information und Prävention bei Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Eltern. Die Fachkräfte des Zentrums liefern Information über die Persönlichkeit des Menschen, seinen Organismus und über den Schaden, den seine Persönlichkeit und seine Gesundheit bei dem Konsum von psychoaktiven Mitteln erleiden.

Die Pädagogen an Schulen werden von den Psychologen des Jugend- und Hilfezentrums ebenfalls berücksichtigt. Sie leisten ihnen – im Rahmen der realen Möglichkeiten – methodische Hilfe bei der Vorbereitung von thematischen Unterrichtsstunden und führen Übungskurse zu Fragen der Interaktion mit (Schul)Kindern durch.

Insgesamt leisten die Fachkräfte des Zentrums den Jugendlichen, Eltern und Pädagogen einen Gesamtkomplex sozial-psychologischer und rechtlicher Dienstleistungen.

Neben den traditionellen Formen und Methoden der Arbeit mit Jugendlichen haben die Mitarbeiter des Jugendzentrums „Sozium“ auch eigene Programme erarbeitet. Das Programm „Eklektischer Ansatz zur Bildung einer Persönlichkeit, die widerstandsfähig und resistent gegenüber den ‚Risikofaktoren‘ ist“ nahm 2002 bei dem Gebietswettbewerb von Programmen zur Erstprävention von Sucht den ersten Platz ein. Seit 2002 haben wir eine neue Richtung mit dem „Antistressprogramm“ eingeführt. Die Programme „Prävention von Jugendkriminalität“, „Programm zur Drogenprävention (aller Art: Narkotika, Toxika⁶ und andere Suchtmittel)“ wurden von den Fachkräften des Jugendzentrums konzipiert. Seit 2003 läuft erfolgreich das Programm „Effektive Interaktion zwischen Eltern und Kindern als Grundlage für eine harmonische Persönlichkeitsentwicklung unter den gegenwärtigen Umständen“. 2005 wurde das Programm zur psychologischen Vorbereitung werdender Eltern auf die Kindererziehung erarbeitet. In der praktischen Arbeit verwirklichen die Fachkräfte kreative Ideen, die nicht nur eine Erweiterung des professionellen Niveaus, sondern auch eine Steigerung der Effektivität der eigenen Arbeit bedeuten.

Zum Abschluss möchte ich hinzufügen, dass das Jugendzentrum für sozialpsychologische Hilfe in unserer Stadt die einzige Einrichtung dieser Art ist, die in sich einen Gesamtkomplex an Angeboten vereint, der die Aufgaben der wichtigen Richtungen der Jugendpolitik löst.

⁶ meint ‚Schnüffelstoffe‘ [Anm. d. Übs.]

Die Arbeit des Referates für Fürsorge und Vormundschaft

Autor: ..., **Aleksej**,

Referat für Fürsorge und Vormundschaft in der Bezirksverwaltung des Tschkalover Bezirks, Jekaterinburg.
Thesen des Vortrags auf dem Seminar am 16. Mai 2006
anlässlich des Deutsch-Russischen Fachkräfteaustausches

Im Tschkalover Stadtbezirk beträgt der Bevölkerungsanteil der Kinder 47.000, in der Stadt Jekaterinburg sind es insgesamt 259.000 Kinder. Die Hauptfunktionen der Organe für Fürsorge und Vormundschaft sind das Bemerkende/die Aufdeckung, die Registrierung, die Vermittlung sowie der Schutz der Rechte und gesetzlichen Interessen von Waisenkindern und Kindern, die ohne Fürsorge ihrer Eltern aufwachsen.

Zum 1. Mai 2006 waren bei dem Referat für Fürsorge und Vormundschaft 837 Waisenkinder und Kinder registriert, die ohne die Fürsorge ihrer Eltern aufwachsen.

	2005	2006
Gesamt bei dem Referat registrierte Kinder	840	837
unter Pflege oder Vormundschaft	412	416
vermittelt in Pflegefamilien	16	16
in das Zentrum für soziale Familien- und Kinderhilfe, davon befristet in familienähnliche Gruppen	40 3	40 3
in medizinische Einrichtungen	7	11
in staatliche Erziehungseinrichtungen	356	352

Im Tschkalover Stadtbezirk beträgt die Zahl der neu hinzukommenden Waisenkinder und Kinder, die ohne Fürsorge der Eltern aufwachsen, 150-170 Personen, im Jahr 2005 waren es 176 registrierte Kinder.

Das Grundproblem in unserem Stadtbezirk ist hierbei das Sozialwaisentum: Von der Gesamtzahl der registrierten Kinder sind nur **21%** (37 Personen) tatsächliche Waisen, bei denen beide Eltern oder ein Elternteil verstorben ist. Die übrigen **79 %** machen die sog. „Sozialwaisen“ aus, das heißt Kinder, die ohne Fürsorge ihrer lebenden Eltern aufwachsen.

Eine große Anzahl, **30%**, bilden die Kinder, die von den Eltern nicht angenommen werden und meist schon als Neugeborene auf der Entbindungsstation gelassen und freigegeben werden.

7% sind Kinder, bei denen beiden Eltern oder einem Elternteil das Sorgerecht entzogen wurde.

13% sind Kinder, die aus Familien, die kein Wohlergehen bedeuten, herausgenommen werden. Die Anzahl dieser nicht wohlgerateten Familien bleibt konstant hoch bei über 30 Familien, die sich in einer sozial gefährlichen Lage befinden. Diese Familien werden sowohl bei dem Referat für Fürsorge und Vormundschaft als auch bei der Abteilung für Prävention im Zentrum für soziale Familien- und Kinderhilfe der Tschkalover Bezirksverwaltung registriert.

Zusammen mit dem Zentrum und der Kommission für die Angelegenheiten von Minderjährigen wird eine Familienhilfe geleistet – Untersuchungen und Patronage/Betreuung dieser Familien, sozialpädagogische Hilfe; ferner werden soziale Integrationsmaßnahmen durchgeführt. Mit den Familien und den Kindern wird während der Sitzung der Kommission für die Angelegenheiten von Minderjährigen gearbeitet.

Vermittlung und Unterbringung der registrierten Waisenkinder

Jährlich vermitteln die Fachkräfte des Referates für Fürsorge und Vormundschaft in Familien und in staatliche Erziehungseinrichtungen mehr als 200 Kinder, die ohne elterliche Fürsorge sind. Die Gesetzgebung der Russischen Föderation bevorzugt hierbei die familiären Formen der Unterbringung – Fürsorge, Adoption, Pflegefamilie.

Das Recht in (einer) Familie zu leben und erzogen zu werden ist ein Grundrecht des Kindes, das in der Verfassung der Russischen Föderation verankert ist.

	2004	2005
Gesamt	256	271
unter Pflege oder Vormundschaft	58	91
vermittelt in Pflegefamilien	4	3
zu den Eltern zurück geführt	18	13
adoptiert von Bürgern der Russischen Föderation	19	9
adoptiert von Bürgern aus dem Ausland	29	17
in das Zentrum für soziale Familien- und Kinderhilfe, davon befristet in familienähnliche Gruppen	33	30
in medizinische Einrichtungen	4	7
in Kinderheime	52	50
in Internate	4	9
in Kinderheime aus dem Zentrum für soziale Familien- und Kinderhilfe oder aus Familien	20	26
in Fachoberschulen aus staatlichen Einrichtungen	15	16

Sowohl die Daten des Stadtbezirks als auch die gesamtrussischen Daten zeugen davon, dass ein bedeutender Teil - **54 %** - der Kinder in Familien untergebracht werden konnte.

1. Die überwiegende Form der Vermittlung und Unterbringung ist die **Fürsorge (oder Pflege)** durch Verwandte. 2005 wurden so 91 Kinder in die Obhut von Verwandten gegeben. Insgesamt sind es momentan 416 Kinder. Die Form der Fürsorge durch Verwandte hat sich daraus entwickelt, dass die Verwandten das Kind weder seinem Schicksal überlassen noch es in ein Kinderheim geben wollten. Meistens ist der Fürsorgende ein Pensionär, was bedeutet, dass die Pflegefamilie eine individuelle Unterstützung nicht nur in materieller, sondern auch in sozialpsychologischer Hinsicht benötigt, besonders in den Fällen, wenn die fürsorgenden Verwandten mit dem Kind weiter zusammen mit dessen Eltern, denen das Sorgerecht entzogen wurde, unter einem Dach leben. Diese Unterstützung leisten sowohl die Fachkräfte des Referates als auch die Fachkräfte des Zentrums für soziale Familien- und Kinderhilfe sowie die Kommission für die Angelegenheiten von Minderjährigen.

2. **Pflegefamilie:** In eine Pflegefamilie werden Kinder mit einem juristisch definierten Status vermittelt. Diese Form der Vermittlung der Kinder beinhaltet die Organisation durch eine offizielle Einrichtung mit vereinbarten Vergünstigungen und Garantien, verbunden mit einem vertraglichen Beschäftigungsverhältnis (Arbeitsvertrag, Vergütung der Arbeit der Pflegeeltern). Die Pflegeeltern sind keine Verwandten des Kindes. In dem Tschkalover Stadtbezirk gibt es 9 solcher Pflegefamilien mit 16 Kindern. In der Stadt Jekaterinburg insgesamt 57 Familien.
3. **Adoption:** Die bevorzugte Form einer Vermittlung von Waisen und Sozialwaisen in eine familiäre Umgebung ist ohne Frage die Adoption eines Kindes. Adoption bedeutet eine Rechtsinstitution, die dazu berufen ist, zwischen den Adoptierenden und dem Adoptierten eine möglichst annähernd tiefe Beziehung zu schaffen, wie sie zwischen leiblichen Eltern und ihren Kindern auftreten. Das Gesetz setzt ein adoptiertes Kind mit den leiblichen Kindern auf eine Stufe. *Unter den vermittelten Kindern nehmen die adoptierten Kinder 20% ein.*

Eine größere Anzahl der als ohne elterliche Fürsorge registrierten Kinder, etwa 40%, werden in Einrichtungen staatlicher Erziehung im Swerdlowsker Gebiet vermittelt.

Im Tschkalover Stadtbezirk gibt es 4 Einrichtungen für Waisenkinder und Kinder ohne elterliche Fürsorge. In ihnen werden mehr als 450 Kinder erzogen.

- Zentrum für soziale Familien- und Kinderhilfe: Einrichtung mit befristetem Aufenthalt. In ihr werden Kinder von 3 bis 18 Jahren erzogen. Die maximale Anzahl der Kinder, die in dem Zentrum untergebracht werden können, betrug 2005 genau 49 Kinder bei einer Norm von lediglich 42.
- Spezialisiertes Kinderheim Nr. 1: stationäre Einrichtung für 105 Kinder im Alter von 1 Monat bis 3 Jahre. Diese Einrichtung ist in der Regel weit über die normative Kapazität belegt.
- Spezialisiertes (korrekatives) Schulinternat für Kinder mit abweichender Entwicklung Nr. 42: stationäre Einrichtung für Kinder im Schulalter. Die Anzahl der Schüler beträgt 90 Personen, ausschließlich Waisenkinder und Kinder ohne elterliche Fürsorge.
- Jekaterinburgisches Kinderheim und Internat: stationäre Einrichtung für Kinder mit einer Behinderung. Sie werden ebenso erzogen wie Kinder ohne elterliche Fürsorge.

Im Tschkalover Stadtbezirk gibt es das städtische Kinderkrankenhaus Nr. 8, in dem 20 registrierte Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren stationär untergebracht werden können, bis sie an das Kinderheim übergeben werden können.

Außerdem können Waisenkinder und Kinder ohne elterliche Fürsorge eine Berufsausbildung auf Kosten des Staates erhalten. Dafür werden sie aus den Kinderheimen und Internaten in entsprechende berufsbildende Einrichtungen vermittelt. An 5 Berufsschulen lernen (und leben) etwa 45 Jugendliche mit voller staatlicher Versorgung.

Die Kontrolle über die Bedingungen von Unterbringung, Erziehung und Bildung der Kinder in diesen Einrichtungen sowie der Schutz ihrer Rechte und gesetzlichen Interessen obliegt den Organen für Fürsorge und Vormundschaft (Art. 121, 147 Familienkodex der Russischen Föderation).

Das Bemerken/Aufdecken von Waisenkindern und Kindern ohne elterliche Fürsorge sowie deren anschließende Vermittlung, Unterbringung und Fürsorge ist eine der prioritären Arbeitsfelder der Organe für Fürsorge und Vormundschaft.

Grundlegende normativ-rechtliche Dokumente

- Familienkodex der Russischen Föderation
- Zivilkodex der Russischen Föderation
- Dekret des Stadtoberhauptes vom 10.12.1998 Nr. 989 „Zur Organisation der Fürsorge und Vormundschaft in der Stadt Jekaterinburg“
- Gebietsgesetz „Über die Organe der Fürsorge und Vormundschaft“ vom 19.03.1998, Nr. 18
- Kinderrechtskonvention

Vermittlung und Unterbringung von Kindern

- Befehl des Ministers für Gesundheitsschutz vom 19.11.1986 Nr. 1525 „Bestätigung der Verordnung ‚Über das Kinderheim‘“
- Brief des Ministers für Bildung vom 16.07.2004 Nr. 04-01-121 „Empfehlungen zur Regelung der individuellen Angelegenheiten von Waisenkindern und Kindern ohne elterliche Fürsorge“
- Dekret der Regierung der Russischen Föderation vom 29.03.2000 Nr. 275 „Bestätigung der Regelungen zur Adoption von Kindern“

Registrierung von Kindern

- Bundesgesetz vom 16.04.2001 Nr. 44 „Zur staatlichen Datenbank über Kinder ohne elterliche Fürsorge“.
- Dekret der Regierung der Russischen Föderation vom 04.04.2002 Nr. 217 „Zur staatlichen Datenbank über Kinder ohne elterliche Fürsorge und zur Ausübung von Kontrolle über die Datenerstellung“

Garantien

- Bundesgesetz vom 21.12.1996 Nr. 159 „Über zusätzliche Garantien zum sozialen Schutz von Waisenkindern und Kindern ohne elterliche Fürsorge“

Bemerken/Aufdecken/Registrieren

- Bundesgesetz vom 24.06.1999 Nr. 120 „Zu den Grundlagen des Systems der Prävention von Vernachlässigung und von Jugendkriminalität“

Die Tätigkeit der Kommission für Angelegenheiten von Minderjährigen

im Tschkalover Stadtbezirk von Jekaterinburg

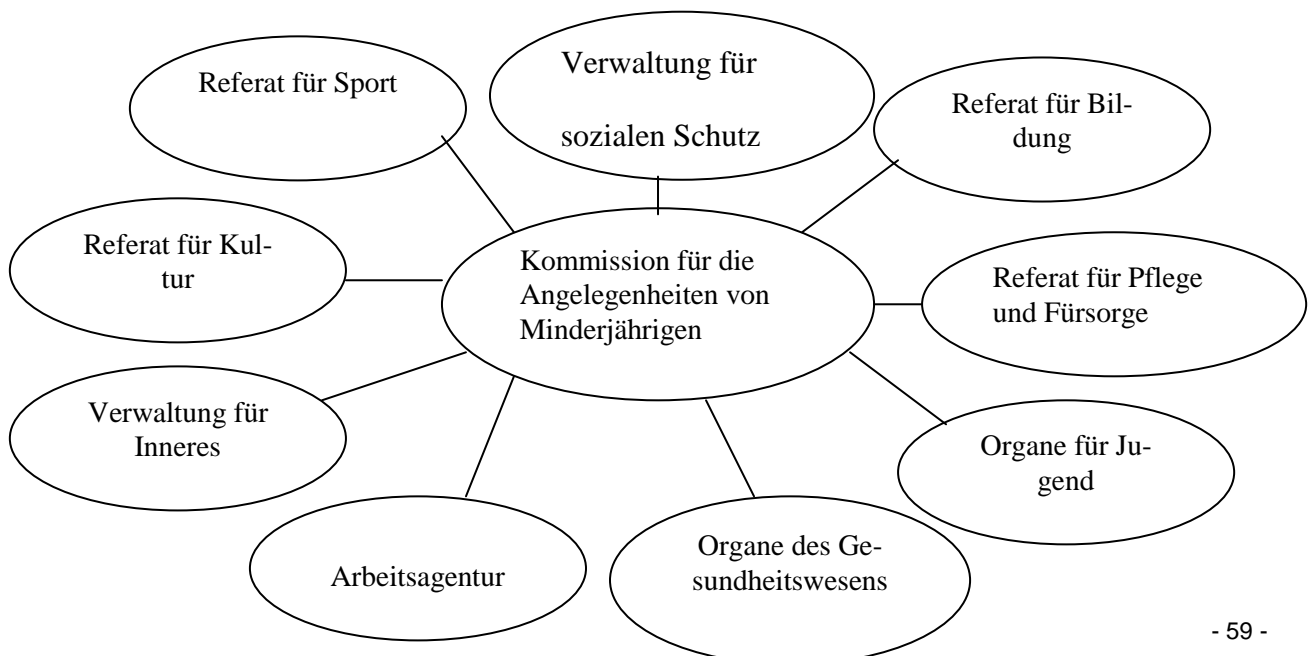
Autor: **Droushinin, Igor**, staatl. Kommission für Angelegenheiten von Minderjährigen in der Bezirksverwaltung des Tschkalover Bezirks, Jekaterinburg.
Thesen des Vortrags auf dem Seminar am 16. Mai 2006
anlässlich des Deutsch-Russischen Fachkräfteaustausches

- Bevölkerung im Tschkalover Stadtbezirk: **236.000**
- Jugend im Alter von 0 – 18 Jahre: **68.000**
- Jugend im Alter von 18 – 30 Jahre: **38.563**

Die Prinzipien der Prävention von Vernachlässigung und Jugendkriminalität

- Gesetzmäßigkeit
- Demokratie
- Menschlichkeit
- Unterstützung der Familie und Interaktion mit ihr
- Individueller Ansatz in der Arbeit mit Minderjährigen
- Staatliche Unterstützung
- Verantwortung für eine Verletzung der Rechte von Minderjährigen

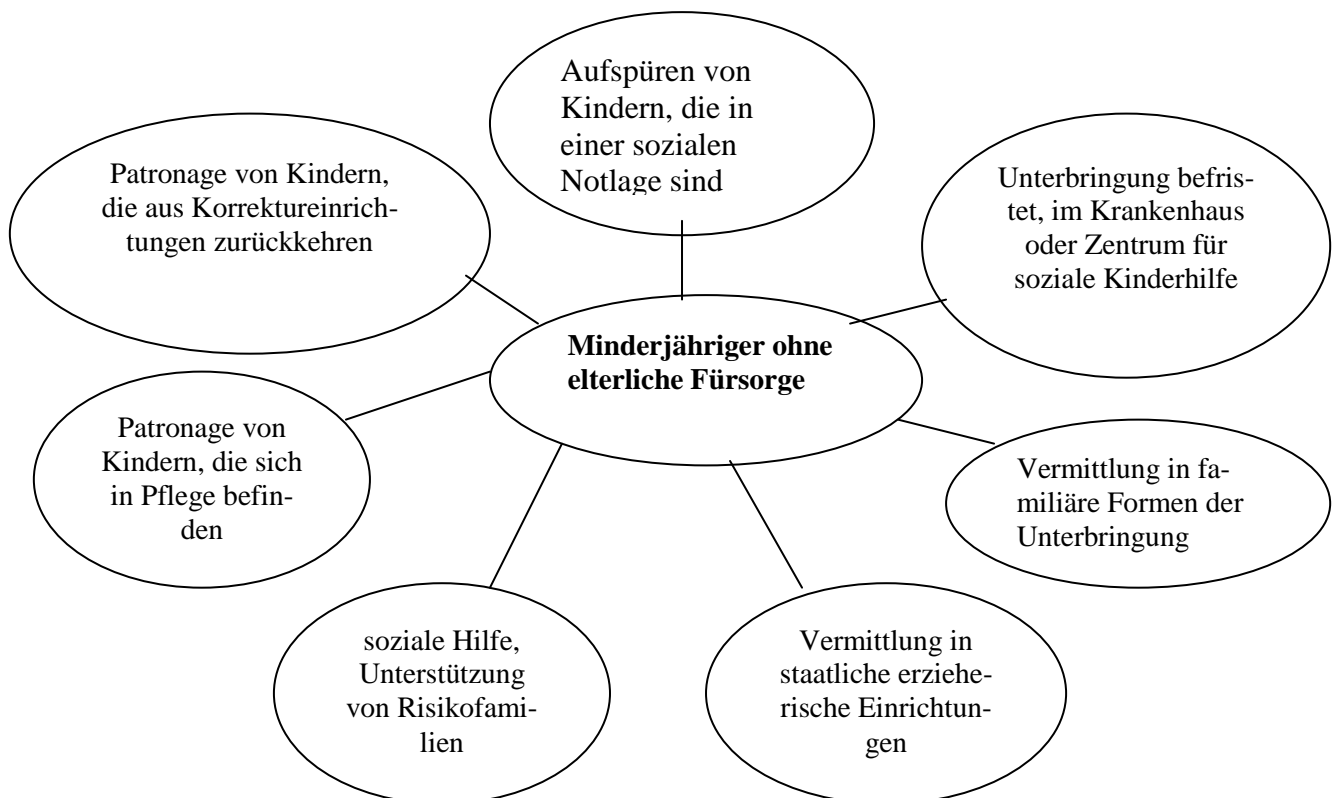
Die Subjekte des Systems der Prävention von Vernachlässigung und Jugendkriminalität



Einrichtungen des Systems der Prävention von Vernachlässigung und Jugendkriminalität

- allgemeinbildende Einrichtungen
- Einrichtungen zusätzlicher Bildung von Kindern
- Vorschuleinrichtungen bildender Art
- Gesundheits-/Therapieeinrichtungen für Kinder
- Einrichtungen staatlicher Erziehung
- Zentrum für soziale Familien- und Kinderhilfe

Referat für Fürsorge und Vormundschaft



Rechtlicher Status der registrierten Kinder

<u>Registrierte Kinder ohne elterliche Fürsorge</u>	2004	2005	2006
Gesamt	171	156	176
Tod der Eltern	30	26	37
Lossagung der Eltern in der Geburtsklinik	44	63	52
Herausnahme aus einer Familie zum Kindeswohl	36	35	24
Entzug des Sorgerechtes bei den Eltern	22	15	13
Aufenthalt der Eltern in Strafvollzugsanstalten	17	14	15
Feststellung des Status der Eltern als nicht auffindbar oder verstorben	7	0	3
Fehlen der Fähigkeit/Möglichkeit die elterlichen Rechte auszuüben aus Gesundheitsgründen	15	3	3

Teilnehmende

Silke Döring

AWO Familienberatung
Störtebekerstr. 38
18528 Bergen auf Rügen

Dipl.-Sozialpädagogin/-arbeiterin, Fachausbildung für Tierproduktion;
Schwangerschaftskonfliktberatung/systemisch-lösungsorientierte
Beratung;
Tätig bei der AWO-Familienberatung mit den Schwerpunkten
Sozialrecht, Schwangerenberatung, Trennung und Scheidung,
Erziehungsberatung;
Honorarkraft in einer Kurklinik

Wilfried Hagemeier

Stadt Düsseldorf
Gertrudisplatz 16/18
40229 Düsseldorf

Dipl.-Sozialarbeiter, Elektromechaniker;
Zusatzausbildung: Supervisor;
Leiter des Bezirkssozialdienstes für einen Stadtbezirk der Stadt
Düsseldorf, verantwortlich für die psychosoziale Grundversorgung
des Stadtbezirkes;
Planungs- und Steuerungsverantwortung für den Einsatz von Hilfen
im Stadtbezirk

Rüdiger Klocke

AWO Jugendhilfeverbund
Hindenburgstr. 13
64295 Darmstadt

Sozialarbeiter, Chemielaborant;
Aufbau und Leitung einer Jugendschutzstelle für Kinder und Jugend-
liche bei Frankfurt (AWO);
Leiter eines Jugendhilfeverbundes im Raum Frankfurt, u.a. Wohn-
gruppen und Betreutes Wohnen mit einer großen Zahl von unbeglei-
teten minderjährigen Flüchtlingen aus den Krisengebieten der Welt.

Bernard Jarcak

AWO Kv Bielefeld
Arndtstr. 6-8
33602 Bielefeld

Dipl. Sozialpädagoge, Energiegeräteelektriker;
Migrationsberater für junge Zuwanderer in Bielefeld,
JugendMigrationsDienst
Trainertätigkeit im Jugendbereich/C-Lizenz des Deutschen
Fußballbundes DFB, Beisitzer in der Zivilkammer,
ehrenamtlicher Richter (Schöffe)

Otto C. Meyer

Arbeiterwohlfahrt
Oppelner Str. 130
53119 Bonn

Dipl.-Pädagoge;
Systemischer Familientherapeut, Gruppendynamik,
Familienaufstellung;
Arbeiterwohlfahrt Bundesverband, Referent für Erziehungsberatung
in der Jugendhilfe und Fortbildung

Reinhild Rost

AWO Hamm-Warendorf
Wieschershöferenerstr. 56
59077 Hamm

Diplom Sozialpädagogin;
Systemische Familientherapeutin, Supervisorin (SG);
Tätigkeit in der Jugendhilfe im Bereich der ambulanten Erziehungs-
hilfen (AWO); Berufserfahrungen im Schul- /Ausbildungssystem;
Freiberuflich Seminarangebote für Selbsthilfegruppen, Ehe- und
Paarberatung, Supervision